

mit künstlerischen Mitteln etwas klar zu machen was außerhalb der künstlerischen Begirte liegt, solange wird man daran ebenso zweifeln müssen wie an der Möglichkeit, mit nichtkünstlerischen Mitteln das Wesen des Kunstwerks erschöpfend zu erklären. Tendenz ist ja nur so lange etwas Verständliches, als sie eine Neben-tendenz bleibt. Solche Neben-tendenzen waren im Theaterleben der letzten Jahrzehnte nicht nur beliebt, sondern sie wurden sogar gesucht, im Besonderen ein kränkliches Theaterleben durch Kampfschriften wieder zu ermuntern. Man hatte allen Erstes ganze Theorien aufgestellt, wie man die Wirkung der Kunst, und zwar wohlverstanden, immer in einer ganz besonderen Kunst, durch außer-künstlerische Mittel erhöhen könne. Der Maler Marinetti hat vorgeschlagen, daß man durch Reklame, die auf die Stipendien genagelt würden, die notwendige Erregung im Publikum hervorruft solle. Man hat die tragische Erschütterung, die nicht von der Tragödie ausging, mit allen möglichen Stimmungselementen zu versehen veracht. Man hat schließlich das Moment der Sentation angefaßt, als man der Spannung, die vom Drama ausging, nicht mehr traute. Man hat endlich jedes dramaturgischen Geleze verneinend und alles Gefühl für die künstlerische Notwendigkeit verloren und die Kunst und das Theaterleben in eine Vertrauenskrise gebracht. Das Publikum begann allen Bemühungen in der Presse gegenüber, Spannung und Erschütterung herbeizurufen, mißtrauisch zu werden. Es hatte das Gefühl, daß es genarrt, wenn nicht gar betrogen worden sei. Da, wo es gutmütig war, begnügte es sich damit, die Figuren auf der Bühne verständnislos anzuschauen. Da, wo es weniger gutmütig war, begann es sich gegen das Theatererlebnis abzuriegeln, indem es von Tendenztheater sprach als einem Theater, das mit Kunst nichts mehr zu tun habe.

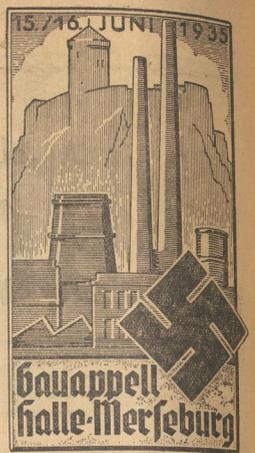
Die Entwicklung begann im Grunde genommen bereits mit dem Naturalismus, der die Naturtreue zum künstlerischen Prinzip erhob. Aber die Naturtreue ist viel hin und her gestritten worden. Man weiß heute, daß sie eine zureichende Motivierung oder unzureichende Motive sein sollte. Sie sollte den Widerspruch des Jahrtausendendes mit dem Bestimmung des menschlichen Wesens im Sinne des Lebens erlösen, daß etwas, was sich im Leben zutragen darf, sich im Kunstwerk nicht anders zutragen könne. Diesen Versuch zu beichtigen, war bereits früh die Aufgabe der Seminaristen, und schon vor 30 Jahren hat man sehr genau erkannt, daß die Schwächlichkeit der Weltanschauung auch einen schwächlichen Ausdruck im Kunstwerk finden mußte. Von dem eine, was, bereits damals kaum noch ein Ziel aus.

Man weiß, daß die Wirkung der naturalistischen Kunstbestimmungen in dem Bestreben, die Kontrolle der Vorgänge auf der Bühne. Die dramatischen Distanzationen spielten sich nicht mehr in den höheren Ebenen der Phantasie ab, sondern in den neueren der platten Tatsächlichkeiten. Es ist sehr bezeichnend, daß die naturalistischen Dichter ihrem Wesen nach gar nicht eigentliche Dramatiker waren, sondern wie Gerhard Hauptmann etwa das was man „Materpoeten“ nennen könnte. Ihre Grundhaltung war eine gefühlsmäßig beschränkte, ihre Grundstimmung eine wehmütig distanzante. Als dramatische, als sozial-analytische und als revolutionär-aktive war sie nur aufgelegt. Aber sie brachte ein eigentümliches episches Talent zur Geltung, mit dem sie die Seite erhellte, die Interesse in der Nachschauung. Es war das Interesse, das man etwa an Tierkämpfen-Smitationen oder Parabeln hat. Man hatte Gefallen daran,

zu sehen, wie esht etwas war. Die Bühne verlor in dem Grade an Phantasie und Phantasie, wie sie an Illusionskraft gewann. Die Grundlage allen Theaters bis vor kurzem war naturalistisches Theater. Daran ändern auch nichts die verschiedenartigen Versuche, es expressivitätlich zu durchbrechen. Man muß sich nämlich darüber klar sein, daß das naturalistische Theater der abstrakten Form der Treppen und Büffel, der Transparente und photographierten Hintergründe die Phantasie nicht löste und wieder zu einfachen Grundformen zurückführte, sondern am Ende die aller platteste Tatsächlichkeit geriet, die Tatsächlichkeit der Maschinen, Teile der technischen Gegenständlichkeit, wie sie das sogenannte Zeittheater eines gewissen Risikaleute getrie. Hier war das Letzte erreicht, hier war von Kunst gesehen überhaupt keine Rede mehr. Es war der Augenblick, in dem die Resportage geboren wurde, d. h. jener Versuch, die Zufälligkeit zum Prinzip des Ausdrucks zu erheben.

Man hat nun erwartet, daß sich die Verwandlung des Theaters mit einem Schlag vollziehen würde. Man dachte, die Erneuerung ist natürlich gerade hier überfällig. Kulturelle Gewaltsamkeit vollzieht sich immer langamer als politische. Daraus ergibt sich die schwierige Lage der Kulturrevolutionäre, von denen man die Erfüllung ihrer Forderungen im Augenblick verlangt, ohne daß sie mehr tun

können, als die Gründe der Entwicklung aufzuzeigen. Sie können naturgemäß nur im Geiste die Wüste sehen und von ihr sprechen, als wäre sie flach, während die Zeit erst herangeht, die Steilänge zu pflanzen. Aber die Pflanze muß sich organisieren bis zur Wüste entwickeln, gerade gegen den notwendigen Widerstand der Umgebung. Je zäher er ist, desto kräftiger wird sie sein. Das neue Theater und Drama des Volkes bedarf zu seiner Entwicklung des Gegenfasses älterer Formen und Stile, älterer Praktiken und älterer Kunstgenüssen. Wer das zu verstehen mag, der wird es begreifen, daß gerade jetzt die verschiedensten möglichen Formen des Theaters wie zu einer Parade seiner Entfaltung nebeneinander und gegen einander aufmarschieren. Das naturalistische Theater behauptet sich neben dem Stillsitzenden, das durchsichtige neben dem phlogistischen, das der intimen Wirkungen neben dem der Massen. Das, was jeder unter Beweis stellen und für sich in Anspruch nehmen will, sind zwei Begriffe: die Theatererfahrung und die Theaterwirklichkeit. Das erste zeigt sich nicht in der Wirklichkeit, sondern in der Vorstellung, und das zweite kann noch nicht erfahren sein. Hier ist eine Quelle der Mäherständigkeit aus der Gefahr der Unentschiedenheit, aber auch eine Quelle der Erneuerung. Denn nur aus dem Gefährlichen kann die Erneuerung kommen.



Deutschland lebt mit der See

Dr. Goebbels sprach am Tag der deutschen Seefahrt in Hamburg

Hamburg, 26. Mai. Hamburg steht ganz im Zeichen des Tages der deutschen Seefahrt. Der Hafen bietet in seinem Festtagskleid ein überwältigendes Bild. Alle Schiffe haben über die Toppen gelagert.

Die Uferstreife bildet den Mittelpunkt des gesamten Hafensbetriebes. Hier hat bereits am Freitag das Panzerschiff „Deutschland“ selbsteigend, um die Verbundenheit der Kriegsmarine mit der Handelsflotte zu betonen, die Panzerschiffe der Reichsregierung und der zahlreichen Ehrenschiffe als Wohnschiff dient.

Die große Kundgebung in der Hancock-Halle, Deutschlands größter Veranstaltungsort, gestaltete sich zu einer der großartigsten Kundgebungen des deutschen Volkes. Die Halle war mit mehr als 30 000 Volksgenossen bis auf den letzten Platz gefüllt. Die feierlichste Jubel erregte, als Reichsminister Dr. Goebbels erschien. Dann sprach der Reichsminister und führte unter anderem aus:

„In der Diplomatie der Gegenwart ist das Reich, kann könnte man den Seemann am weitesten von den Gedanken des Völkers nennen. Er ist dazu erzogen, immer an sein Volk zu denken und sich vor Augen zu halten, daß sein Volk gemeint ist, wenn man ihn im Ausland bereitet. Es ist deshalb sein Wunsch, daß gerade auf dem Gebiet der Seeweitere sich viele zu uns bekennen, als es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein. (Beifall) Der Seemann muß auch heute noch, da der Nationalsozialismus in Deutschland durchgedrungen ist, oft im Ausland um seine Weltanschauung leiden. Mit stolzer Freude ist er sich aber der Tatsache bewußt, daß hinter seinem Rücken heute wieder eine einheitliche Nation von 68 Millionen steht. Die Völker wollen Frieden. Sie haben allmählich eingesehen, daß das Unglück eines

Volkes nicht das Glück der anderen Völker ausmacht. Wir stehen heute vor einem Berg voll ungeheurer Probleme. Sie können nur gemein werden, wenn Volk und Führung einig sind und alle Stände an der Lösung mitwirken. Jeder an seinem Platz hat ein Recht, Deutschland zu behaupten und ein Stück Deutschland zu vertreten, und so glaube ich, daß die feierliche Kundgebung mit 30 000 Menschen in Hamburg aus der Seefahrt und ihren verbundenen Betrieben, mit Millionen Menschen, die in dieser Stunde über die Welterschellen hinweg verbunden sind, nicht besser beschließen kann, als allen Seelenbräuten aus dem Meer, den anderen Völkern und allen deutschen Kindern und dem Volk des deutschen Volkes zu übermitteln. Sie sind und sie sollen Kämpfer unserer Nation sein. Sie können davon überzeugt sein, niemals wieder mit Deutschland anzusetzen, wenn es den Mut hat, härter zu sein als die Not.“

In einem Telegramm dankte der Führer allen, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben. Das Telegramm schloß mit dem heißen Wunsch, daß den deutschen Seelenten und den

Schiffen unserer Flotte Segen aller glücklichen Fahrt beschließen ist.

Außerdem veranstaltet die Marine-Hilfsjugend ihr erstes Reichsfest in Hamburg. An den Vorbereitungen beteiligten sich die einzelnen Verbände aus dem ganzen Reich, etwa 8000 Jungen.

Marine-Volkswache steht bevor

Riel, 26. Mai. Erstmals in diesem Jahr veranstaltet, wie bereits gemeldet, die deutsche Kriegsmarine vom 11. bis 16. Juni in Kiel eine große Marine-Wissenswoche. Die Kriegsschiffe werden in der Zeit vom 11. bis 16. Juni (nach Wimpfen) in die Kiellagerung gezogen und zur Besichtigung freigegeben sein. Darüber hinaus finden hier Vorbereitungen statt, deren Wichtigkeit jedem Wehrer einen Einblick in die belagerten und außerordentlichen Vorgänge an deutschen Kriegsschiffen geben werden.

Der letzte Tag der Marine-Volkswache, Sonntag, der 16. Juni, ist gleichzeitig der Auftakt zur diesjährigen Kieler Woche.

Verständnis und Achtung

Heß weist die deutsche Weltjugendherberge Altona ein

„Sagen (Wolfsblat), 26. Mai. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, übernahm am Sonnabendabend in Altona das Wort zu Tausenden auf der achtundvierzigsten Stammung der Grafen von der Mark geschaffene Mutterhaus der deutschen Jugendherbergen, die erste Jugendherberge in Deutschland und in der Welt, deren Bestimmung ist die deutsche Weltjugendherberge.“

Zu der Einweihung, die im unteren Burghof stattfand, waren auch Vertreter der Jugendherbergsverbände versammelt. Holland, Siebenbürgen, Belgien, Frankreich, der Niederlande, Dänemark, Polen, England, Luxemburg und die Jugendherbergsverbände der Vereinigten Staaten hatte Grüße und Wünsche überbracht. Anschließend feierte Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Erlöse des Jugendherbergs-Gebäuens. Dieser seien rund 2000 Jugendherbergen entstanden, die die Jugend dem verfallenden Einfluß der Großstadt entzogen und sie der Heimat verdankt machten. Erst seit Wolf Heß hat die junge Deutschland jugendmenschlich haben. Die Voraussetzungen gegeben, den Jugendherbergs-Gebäuens zu neuer Höhe emporzuführen.“

Gobann hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eine Ansprache, in der er ausführte, daß sich auf dieser Burg die Jugend vieler Nationen kennen und so hoffe er — achten lernen werden. Er dachte nicht daran, daß etwa die Jugend sich untereinander „verhandeln“ müßte, denn er glaube, daß Jugend, die sich in gemeinsamer Liebe zum Wandern, zur Natur, zu Weiden und Gärten ihrer Väter trafe, sich nicht zu verhandeln brauche. Sie brauche es im Gegenteil, sie geländes sie ist und sie freier zu sich fühle.

„Vielleicht geht durch diese Jugendherberge einmal der eine oder andere Junge, der später die Weltgeschichte seines Volkes schreibt. Man vielleicht erfüllt er sich als Mann in ersten Stunden, die den Frieden zwischen den Völkern bedrohen müssen, einigert sorglos froher Tage des Zusammenlebens in diesem Heim mit jungen Kameraden anderer Nationen. Vielleicht erfüllt er dann nicht dessen,

Clond George im Londoner Kabinett

Dieselben Minister auf veränderten Posten

London, 26. Mai. (Eigener Bericht.) Das Londoner politische Interesse hat sich nach der Aufhebung des außenpolitischen Horizontes durch die Führerrede im überwältigenden — neueren Anmerkungen zufolge — noch in der nächsten Woche oder spätestens Wimpfen die Umbildung des Kabinetts MacDonald an ein Kabinett Baldwin bringen wird.

An der Betrauung Baldwin's mit der Führung des Kabinetts zweifelt in London niemand mehr. Ebenso sicher steht fest, daß der bisherige Premierminister, MacDonald Präsident des Staatsrats werden wird. Im übrigen ist eine einheitliche Kabinettsliste noch nicht ganz fertiggestellt, und Baldwin ist mit den letzten Beratungen beschäftigt. Das neue Kabinett wird sich von der bisherigen Regierung nur dadurch unterscheiden, daß es eine Umbildung der einzelnen Ministerien mit im großen und ganzen den bisherigen Kabinettsmitgliedern bringt, d. h. England wird wieder eine „Nationalregierung“ erhalten, in der allerdings nur wenig neue Namen zu finden sein werden.

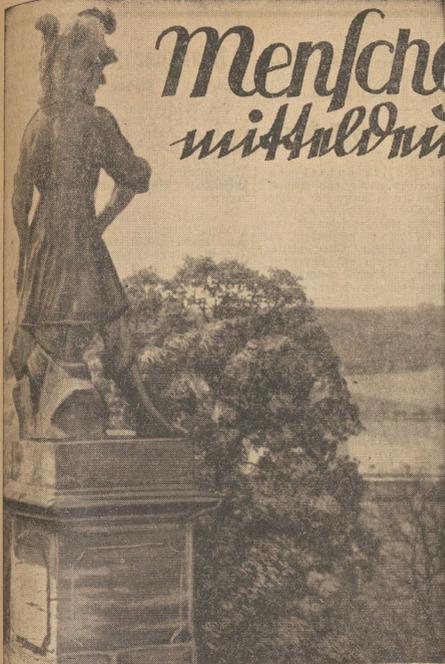
Mit Bestimmtheit werden nach der bisherigen Version der außenpolitischen Luftfahrtminister, Londonderry, der Gesundheitsminister Sir Hilton Young, der Innenminister Sir John Giffour und der Minister Collins ausbleiben. Das Innen-

ministerium wird wahrscheinlich mit dem bisherigen Außenminister Sir John Simon besetzt, sofern andere Erwägungen nicht dazu führen, daß Simon an die Spitze eines neuen Kabinetts zu treten verweigert. Ein der größten Schwierigkeiten bei der angestrebten Umbildung des Kabinetts ist die Beibehaltung des Außenministeriums für das erwartete Lordgeschehen. Ein oder der gegenwärtige Handelsminister Kuncman in Frage kommt. Außer dem Wollen des Geschäftsführers, den Neville Chamberlain bezeichnen wird, scheint kaum noch ein Ministerium bei der Umbildung unberührt zu bleiben.

Am Vordergrund der politischen Erörterung in London über die Kabinettsumbildung steht die Frage der Erweiterung des Clond Georges. Dieser ist noch kein Anhaltspunkt dafür gegeben, ob das neue Kabinett in sein Programm die Reformpläne Clond Georges aufnehmen wird, was natürlich eine Einbeziehung dieses Ministers in das Kabinett zur Folge haben müßte. In gut unterrichteten Kreisen Londons behauptet man, daß das augenblickliche Kabinettsmitglied Clond George maßgebend durch eine große Überzeugung nach vorwärtsfahren werden würde. Im übrigen liegt die Letzte Entscheidung beim König, der, was das ständige Kommen und Gehen im Buckingham-Palast betrifft, an der Kabinettsumbildung sehr regen Anteil nimmt.

Menschen in einer mitteldeutschen Landschaft

Rechts und links der Unstrut



Im Park von Burgscheidungen



Aller Grabstein in Steinbach

andere Stätte, die dem kleinen Unstruttal zu Weltruf verhilft. Hier liegt Laucha mit dem Segelfliegerlager Dorndorf. Aus allen Gauen des ganzen Reiches kommt hier die flugsportlich interessierte deutsche Jugend zusammen. Da kann man sie beobachten, wenn sie ihre Segelflugmaschinen an den Unstruthängen entlangfliegen, um dann irgendwohin zu einem Fernflug zu starten. Wie der BDM und die Segelflieger sind hier im Südwesten unseres Gaues die Arbeitsdienstler mit ihren Lagern zu Hause. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend geben die Männer mit Hacke und Spaten um und regulieren das Land. Weit hört man ihre Rieder erklingen,

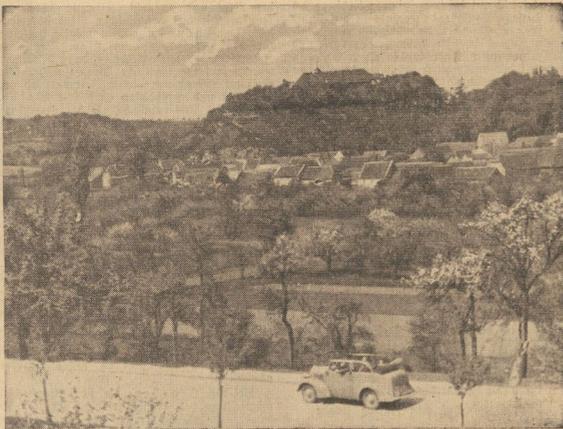
damit beschäftigt, die Bäume auszuputzen. Auf den saftigen Wiesen weidet ein gelundes Vieh. Vom Westen kommt die Unstrut geflossen, dann tritt sie ins Gausegebiet ein und mündet

Ein glückliches Land erstreckt sich im Südwesten unseres Gaues rechts und links der Unstrut. Seine Wiesen sind grün und saftig, keine Tauen klümmern sich an seinen Bergen, herrlichen Schlössern und in vorgelagerten Klüften windet sich der Saale am Fuße bewaldeter Höhen im Talaufgang der Saale zu. Birn- und Schlangenfarn ist sein Weg, Weiden und Büsche stehen an seinen Ufern. Wo das Tal weiter wird und die Sonne ihre Strahlen länger und erstichtiger hinabschießen kann, da findet man schöne, windende Weinberge. Ein kostbares Gut wächst hier heran. Und wenn die Zeit der Weinlese naht, nimmt das Lachen und Scherzen der Winzer kein Ende, bevor nicht die letzte Traube im Faße ist.

ganze Unstruttal durchfahren, überall bietet sich das gleiche anheimelnde Bild.

Von den Bergen grünen die Burgen. Jeber Zoll breitet Land ist historischer Boden. Weit leuchtet die Neuenburg auf dem Edelader der Freyburg ins Land. In hohen Bergentürmen glüht die Sonne auf den Felsenhöfen. Wie oft mögen hier früher die Ritter durchs weite Tal gelugt haben, ob sich nicht irgendein Kaufmannssohn näherte, der eine fette Beute versprach. Dann sind sie die Burgstraße hinabgeklüppert, um kurze Zeit später nach überhandenem Kampfe triumphierend auf der Burg Einzug zu halten. Wenige Jahrhunderte mögen es erst her sein, friedlich thront jetzt die Burg da oben auf dem Felsen als Wahrzeichen einer großen Vergangenheit.

Wo früher thüringische Ritter hauchten, haben jetzt die BDM-Mädels mit ihrer Gauführerschule ihr Domizil aufgeschlagen. Wunder schön ist es hier oben auf der Neuenburg. Von weit drüben herüber grüßt das Schloß Burgscheidungen. Auf einem isolierten Sandsteinfels in mitten eines einzigartig schönen Parks liegt es und beherbergt ein wertvolles Stück deutscher Geschichte. Hier stand das Königsschloß der Thüringer, deren Reich sich von der Ohe in der Altmark bis zu den Ufern der Donau im Süden erstreckte. Es ist eine herrliche Pforte zum Gau Halle-Merseburg, der sich von hier aus weit nach Osten rekt. Unweit Burgscheidungen liegt eine



Blick auf Burgscheidungen

wenn man auf den kurvenreichen Landstraßen dahinfährt.

Dann sind es wieder Obstplantagen, die sich rechts und links der Wege entlangziehen. Ackerbau, Viehzucht und Obstbau treibt der Bewohner des Unstruttales. Es ist ein friedliches Bild, die Menschen bei der Arbeit zu sehen. Da geht ein Pflug über den Acker, zieht tiefe Furchen durch den braunen Boden und dahinter schreiten weit ausgreifend der Landmann. In den Obstgärten ist der Bauer

schäftig nach langem Wege bei Naumburg in die Saale, all die Schönheit hinter sich lassend. Aber da — wo sich die Wellen der Saale mit der Unstrut vermengen, grünen noch einmal Schlösser und Burgen herüber. Rabensburg und Saalek sind es, die zum Abstieg herüberwinken

Bilder: Dr. Lothar Heberer.
Worte: Kurt Mittelmann.



Unstrut-Mädel



Zwei Rappen im Dorfe Schimmel



Vesperpause



Wehrkraft und Bauer

Das Land — die Geburtsstätte des deutschen Heeres

Was allem hier die freie Wehrkraft die rechte Erde, in der rechte Erbesamer eines Staates nicht nur, weil sie auf dem Innem an die Gestaltung des Vaterlandes geknüpft sind, sondern auch, weil ihre Arbeit und Wehrkraft die Wehrkraft und Wehrkraft des Vaterlandes bilden, sondern, wodurch der rechte, ideale Kriegsmann totet.

Genr. Moritz Krause

Die neuerrundene deutsche Wehrmacht rückt aus die Frage der Herkunft des Rekrutenersatzes wieder in den Mittelpunkt allgemeiner Betrachtungen. Schon im letzten Jahrbuch hat dem Krieges wurden gewisse Erscheinungen beim Gesundheitszustand des Heereserbes, die mit der zunehmenden Verschärfung des deutschen Volkes zusammenhängen, als eine Gefahr für die Wehrkraft des Deutschen Reiches angesehen. Die Gegenmaßnahmen zur Eindämmung der bedrohlich zunehmenden Einbußen entsprangen wenigstens teilweise und hinsichtlich ihres Ausgangspunktes wehrpolitischen Erwägungen. Zwar verstanden die literarisch-literarischen, wissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen, an ihrer Spitze Brentano, nachzuweisen, daß die Frage, ob der Heereserbes vom Lande oder aus der Stadt komme, keineswegs zu dem Ende entschieden werden konnte. Die Ergebnisse der Auswertungsarbeiten kamen ihnen dabei sehrbar zu Hilfe.

Diese Beweisführung ging allerdings an der Tatsache vorbei, daß gerade in den Jahrzehnten zunehmender Industrialisierung jährliche Tugenden im Alter zwischen 16 und 20 Jahren vom Lande in die Stadt frömen und bei der Aushebung gleichmäßig als aus der Stadt kommend festgelegt wurden, während ein richtiger Bevölkerungspolitiker Vergleich bei dem Lande zu entscheiden mußte. Diese Streitfrage bildete den Gegenstand eingehender Verhandlungen im Jahre 1904 auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates. Schon vorher war die Militärärztliche Kommission für landwirtschaftlichen und ländlichen gegenüber der nichtlandwirtschaftlichen und städtischen Bevölkerung beim Heeresersatzungsgehalt 1902 unterlud worden. Wenn auch diese Unterlagen nicht in vollständigem Maße zu einer erschöpfenden Klärung des Problems erwünscht wäre, so ermöglichen sie doch heute nach drei Jahrzehnten noch interessant genug sind, um als Ausgangspunkt für ähnliche Untersuchungen bei den künftigen Aushebungen für die deutsche Wehrmacht zu dienen.

Da 1902 noch mehr als drei Fünftel aller abgetriebenen Mannschaften aus Ortschaften von weniger als 2000 Einwohnern stammten, kann man sagen, daß damals

die Geburtsstätte des deutschen Heeres überwiegen auf dem platten Lande

Im Jahre 1882, dem Geburtsjahr der 1902 Gefellungsgepflichtigten, wohnten in den Ortschaften unter 2000 Einwohnern 58,2 v. H. der deutschen Gesamtbevölkerung; diese Ortschaften stellten im Jahre 1902 aber 61,38 v. H. aller abgetriebenen Militärpflichtigen und 63,27 v. H. aller Tauglichen. Diese Zahlen legen also ein und von v. H. höher, als ihrer Volkszahl entsprechend hätte. Die Ortschaften mit mehr als 2000 Einwohnern stellten demgegenüber nur 40 v. H. der Militärpflichtigen und 37 v. H. der Tauglichen. Das Bild würde sich noch stärker zugunsten des Landes ändern, wenn man die Verhältnisse der Bevölkerungszahlen in den genannten Ortschaften zwischen den Jahren 1882 und 1902 berücksichtigen würde. Bekannt werden muß insbesondere, daß das Land über seinen Bevölkerungsanteil hinaus nicht nur militärfähige, sondern auch tüchtige Mannschaften lieferte. Das platt Land stellte auf 100 einbürtige Angehörige im Reichswehrdienst 4,5 und unter Anrechnung der zur Ersatzreserve überwiebenen 5,35 wehrfähige Leute mehr als die Stadt. An und für sich scheint der Unterschied zwischen der städtischen und ländlichen Tauglichkeitszahl verhältnismäßig gering zu sein. Diese Meinung wird man aber nicht aufrecht erhalten können, wenn man bedenkt, daß damals die Verallgemeinerung der städtischen Tauglichkeitszahl dem Jahre 1871 Rekruten, also der Ersatz für mehr als ein ganzes Armeekorps gefehlt haben würde. Dieser Mangel würde sich um weitere 21 000 Mann erhöhen, wenn man die größere Geburtsfähigkeit auf dem Lande in Rechnung stellt.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß um die Jahrhundertwende die Lebenskraft der auf dem Lande geborenen Bevölkerung dem Heere die Mehrzahlteil von rund 36 000 Mann ermöglichte. Diese mehr als die Hälfte hätte, wenn die Landbevölkerung hinsichtlich ihrer Geburtenfähigkeit und ihrer Militärtauglichkeit ähnliche Verhältnisse aufgewiesen hätte wie die Stadtbevölkerung. Zur Veranschaulichung der Größe der Differenz ist zu bemerken, daß 36 000 Mann annähernd dem Rekrutenersatzbedarf von drei Armeekorps entsprächen, von denen damals 22 vorhanden waren.

Nach vorliegenden Statistiken der Jahre 1902 bis 1910, für die eine so weitgehende Aufgliederung, wie sie für den Jahrgang 1902 angenommen wurde, nicht besteht, läßt sich wenigstens der Anteil der auf dem Lande geborenen Wehrmachtangehörigen ermitteln. Dieser war von 63,27 v. H. im Jahre 1902 auf 60,65 v. H.

im Jahre 1910 zurückgegangen. Dieser Rückgang war aber sehr viel kleiner als die Zunahme der städtischen Bevölkerung, da die Wehrfähigkeit immer weitere Teile des städtischen Volkes erfaßte. 1910 lebten nur noch 45,8 v. H. des Volkes in Landgemeinden bis zu 2000 Einwohnern; trotzdem stellten diese Gemeinden 60,65 v. H. des Rekrutenersatzes. Das Schwergewicht des Heereserbes hatte sich also weiter zugunsten des Landes verschoben.

Anfolge der fortschreitenden Erleichterung der städtischen Jugend, die heute in viel umfassender Weise durchgeführt wird als vor dem Krieges, wird man je annehmen können, daß die Wehrfähigkeit der städtischen Jugend sich nicht in gleichem Maße wie in der Vorkriegszeit verschlechtert hat. Trotzdem wird gerade im Hinblick auf unsere neuerrundete Wehrmacht die Tatsache ganz besondere Bedeutung erlangen, daß die nationalsozialistische Wehrpolitik zumal in ihrer Erbschaftsge-

Die Kleintierzucht im Juni

Im Laufe des Juni kann man den Erfolg der Brut und Aufzucht teilweise schon erkennen. Die aus der gleichen Brut stammenden Jungtiere müssen möglichst gleich groß und reifend heranwachsen. Wenn das Ferkelrecht voll ausgebildet ist, dann benötigen die Tiere keine künstliche Wärme mehr. Die Faltung erfolgt vor diesem Zeitpunkt ab am häufigsten und geduldeten auf 2 bis 3 v. H. Notwendig sind einfache, leicht verkehrbare Ställe oder Ferkelställe, die man sich ohne Schwierigkeiten selbst herstellen kann. Wenn die Sonne im allgemeinen auch günstig wirkt, so kann sie auf freien, baumlosen Flächen aufhalten. Günstige Sauerbitter, gutes Futter, vor allem frische oder biofäure Milchsäure wichtige Vorbeugungsmittel. Spätrühen müssen besonders einseitig ernährt werden, damit sie sich bis zum Herbst ausreichend entwickeln und rechtzeitig mit dem Legen beginnen. Auch hier gibt es nichts Besseres als Milch.

Bei den Leggehennen ist Futterwechsel möglichst zu vermeiden, der sich Mauler und damit empfindliche Ertragsausfälle zur Folge hat. Die maulernde Tiere sind für Futterzwecke wertlos und werden möglichst bald geschlachtet. Die Erfahrung lehrt immer wieder, daß frühzeitig mit dem Legen beginnende Hennen auch sehr spät in die Eier legen. Bei freiem Auslauf kann man die Eierfuttergabe in den Sommermonaten etwas einschränken; dasselbe gilt für das Körnerfutter; hier genügen etwa 50 Gramm je Hühner pro Tag. Auswägung ist durch eine Futterverrechnung die dringend notwendige Vereinfachung des Wirtschaftsmarktes erfolgt. So müssen Leggehähne mindestens 20 Prozent Rohprotein,

Eierfressen der Hühner

Das Eierfressen der Hühner ist in den meisten Fällen auf Kaliumangel zurückzuführen. Man mische in das Wehrfutter 3 Pfund kohlenaurer Kalk oder Schlammfreie auf 1 Zentner. Mit der Auslauf beschränkt und kaltem, gebe man zur freien Verfügung in kleinen Rältern Aufgussfutter. Eierfressen dürfen nur in getrocknetem und geröstetem Zustand verfüttert werden, unter das Wehrfutter gemischt.

Es kann auch möglich sein, daß das Eierfressen eine krankhafte Erscheinung einer einzelnen Henne ist, die dann geschlachtet werden muß. Man nehme die Eier am Tage after aus den Eiern, damit die Tiere nicht die Gelegenheit haben, Eier anzufressen.

Verhütung der roten Ruhr bei Küden

Während die weiße Küdenruhr die Küden vorwiegend in den ersten vierzehn Tagen des Still, beobachtet man im Alter von 2-8 Wochen eine andere, große Opfer fordernde Krankheit, die Kolibakteriose oder rote Ruhr genannt. Die Krankheitserscheinungen dieser, durch sehr kleine, mit dem bloßen Auge nicht sichtbare Schmarotzer der Darmstichlinge hervorgerufenen Kolibakteriose bestehen in der Regel in Durchfall, der häufig blutig sein kann und mit Verstopfung abwechselnd, Verklebung der Klauen, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, getrübbtem Geblut und in einzelnen Fällen auch in Stämmungserscheinungen. Der Tod kann je nach Befall und Widerstandskraft der Tiere einige Tage oder Wochen nach der Aufnahme der Kolibakterien erfolgen.

gebung und bei der Neubildung deutschen Bauerntums bewahrt denösterreichspolitische Ziele in den Vordergrund stellt.

Gesunderhaltung des Bodens

- Ein gesunder Boden soll: 1. Möglichst viel Wasser aufnehmen können und dabei so wenig wie möglich verdunsten, damit den Pflanzen der größte Teil des Bodennassers zur Verfügung steht. 2. Soll er so belagert sein, daß jederzeit eine gute Durchlüftung stattfindet, da Wasser nur die oberirdischen Pflanzenteile, sondern auch die Wurzeln mit Sauerstoff versorgt werden müssen, wenn die Pflanzen kräftig wachsen sollen. Gute Durchlüftung ist ferner die Voraussetzung für die Erhaltung der Bodenbakterien. 3. Soll der Boden durch ein ausgeglichenes Verhältnis von Wasser und Luftgasen die Wärme gut leiten können, damit sie den Wurzeln und vor allem dem feindlichen Feind zur Verfügung steht. 4. Soll er nicht veräuert sein, da auf veräuertem Boden keine gesunden Pflanzen und keine Bodenbakterien gedeihen können. 5. Soll er nicht mit Unkraut bekränzt sein, da durch Pflanzensammler verunreinigt sein.

Bäuerliche Frauenschulen

Zweimal 40 Wochen mit Staatsprüfung

Der Reichs- und preussische Erziehungsminister hat die vorläufige Richtlinien für die Umgestaltung der bisherigen landwirtschaftlichen Frauenschulen zu bäuerlichen Frauenschulen erlassen. Diese bäuerlichen Frauenschulen sollen junge Mädchen für den Pflichterfüllung einer deutschen Bäuerin vorbereiten.

Die Unterrichtsfrage die grundlegende Ausbildung, vermittelt die erforderlichen haus- und landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten und erzieht die Mädchen zum Wirtschaft, Familie und Wollens zum Unterlass. Die Unterrichtsfrage und gibt eine systematische Ausbildung in allen Zweigen der Haus- und Landwirtschaft. Die Hauswirtschaften bietet Förderung und hohe Anforderungen gestellt werden, müssen eine gute geistige und praktische Durchbildung besitzen, die sie befähigt, häuslichen und landwirtschaftlichen Tätigkeiten in den Unter- und Oberflächen haus zu einem Jahr mit 40 Schulwochen. Nach Beendigung der Unterrichtsfrage wird ein Abgangsexamen abgelegt, während der Befehl der Oberfläche mit der Staatsprüfung im bäuerlichen Hauswerk schließt. Zur Aufnahme in die Unterrichtsfrage ist abgeschlossene Volksschulbildung und ein Alter von 16 Jahren erforderlich. Schulunterricht werden den Schülern die bestmögliche Lehrplan wird nach den Erfahrungen des ersten Jahres ausgearbeitet werden.

200 000 Voranmeldungen für die Reichsährstands-Ausstellung

Die Reichsährsadministration ist in der Vorbereitungsphase der 2. Reichsährstands-Ausstellung in Hamburg mittelf, sind die Voranmeldungen zu der großen Arbeits- und Ausstellungsdemonstration des deutschen Bauernums jetzt auf rund 200 000 eingeleitet. Dies entspricht einer Voranmeldung von rund 200 000 Bauern aus allen Gauen des Reiches. Dieses gemaltige Ergebnis hat in der Zeit in der Geschichte der großen und Ausstellungsdemonstrationen ein einzigartiges und konnte nur auf Grund der wachsenden, bis ins letzte Bauernjahr zurückgeführten Organisation des Reichsährstands erreicht werden. Berücksichtigt man die Voranmeldungen in der Zeit der Reichsährstands-Ausstellung in Erfurt nur 15 000 Voranmeldungen vorliegen und schon diese Zahl den ehemaligen Bauernausstellungen der 20er Jahre die Voranmeldungen im Vergleich mit einer Preisermäßigung von 33% v. H.

Wenn auch im Interesse der Wirtschaftlichkeit weitere Sonderzüge nicht mehr aufgenommen werden können, so bleibt doch vieles unberücksichtigt, die Möglichkeit der Benutzung der landwirtschaftlichen Züge nach Hamburg, die in der Zusammenstellung der bäuerlichen Bevölkerung Rechnung tragen werden. Dies bekannt, gelten während der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni in einem Umkreis von 200 Kilometern um Hamburg, Sonntagsfahrkarten mit einer Preisermäßigung von 33% v. H.

Die Gänge machen jetzt wenig Arbeit. Sie werden möglichst weitgehend auf der Weide gehalten. Nur bei schlechten Wetter und ungenügender Grasmenge ist ein Zufütter mit Stroh notwendig, das am häufigsten auch aus Getreide besteht. Krautfutter ist jetzt in den meisten Fällen entbehrlich. Jungtiere werden man noch etwas aufziehen müssen, sie sollen von der Weide getrennt von den Müttern gehalten werden. Zu große Entfernungen zur Weide sind wenig zweckmäßig. Bei den Leggehennen kann man die Mauler durch möglichst einseitige Fütterung etwas verringern. Futterumstellungen sind auch hier zu vermeiden. Die Haltung und Fütterung der Ziegen und Kaninchen bietet keine Schwierigkeiten, wenn die hinsichtlich Weidewegung hin, Grünfütterung im Stall gegebenen Ratschläge entsprechend beachtet werden.

Ein sicher wirkendes Heilmittel zur Bekämpfung der Kolibakteriose ist bis jetzt nicht gefunden worden, so daß die Vorbeugende Bedeutung verdient. Es empfiehlt sich die Vermeidung von Wehrschälen und von getrockneten Auslaufplätzen für Jungtiere und älteres Geflügel. Nach täglicher Entfernung des Kotes, der zu verdunnen oder zu vergraben ist, muß der Stall einseitig allerseits mit möglichst hellem Wasser gründlich gereinigt werden. Zur Erhöhung der Widerstandskraft sind die Tiere einwandfrei und täglich zu ernähren, wobei jeder plöbliche Futterwechsel zu vermeiden ist.

Dr. E. H. Tiergesundheitsamt für den Bundesbauernschaft Kurmark.

Setzen der Bohnenstangen

Beim Setzen von Bohnenstangen muß darauf geachtet werden, daß sie kein Sibirien in der Entwicklung der Pflanzen sind. Im ersten Stadium sind zwei Arten des Setzens, das im Verband und das pyramidenförmige Setzen. Beim Setzen im Verband werden je zwei Stangen gegeneinander gesetzt und oben durch einen Draht, der über die Stange verläuft, verbunden. Wie Gartenbohnen ziehen jedoch vor, ihre Bohnenstangen pyramidenförmig aufzuführen. Das geschieht auf die Weise, daß jedesmal von der einen Reihe zwei und von der anderen eine Stange in pyramidenförmige Reihe zusammengehoben werden, und zwar abwechselnd einmal zwei von einer und eine von der anderen Reihe, und dann wieder eine von der ersten und zwei von der zweiten Reihe.

Am 19. Februar 1935 trat das Gesetz über die Regelung der Milchwirtschaft in Kraft

In den deutschen Zeitungen wurde dieses Gesetz eingehend besprochen. Man sollte genügend unterrichtet worden ist. Trotzdem gibt es eine ganze Reihe von Fällen, in denen verschiedene Landwirte gegen dieses Gesetz verstoßen. Warum? Weil der Landwirt im Frühjahr und Sommer seine Zeitung abbestellt. Unkenntnis schließt nicht vor. Darum, deutscher Landwirt, sei auch im Sommer Zeitungsest, denn die Zeitung ist es, die dich billig über alles unterrichtet, was es Neues gibt und was du zu deinem Fortkommen wissen mußt. Die MZ ist aktuell und unterrichtet dich in allen wichtigen Fragen.



WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Rege Vermittlertätigkeit der Arbeitsämter

176370 Stellen waren Ende April noch unbesetzt

Entsprechend dem schonmäßig überaus hohen Ausmaß der Arbeitslosigkeit gelang es den Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter in allen Teilen des Reiches außerordentlich rege.

Am Ende des vergangenen Monats gelangte sich die Tätigkeit der Arbeitsämter zum höchsten Stand. Nicht weniger als 785 900 Bewerberinnen wurden durch ihre Arbeit oder ihre Mitwirkung zur dauernden oder vorübergehenden Arbeitsleistung an einen Arbeitsplatz gebracht. Bei 408 150 dieser Arbeitsplätze handelt es sich um Dauerstellen, während andererseits die Zahl der verhältnismäßig geringen Zahl von Stellen für Saison- oder kurzfristige Arbeiten. Sie betragen nur etwa 109 000.

Auch der Ausgleichsverfahren im Land und Stadt war im April besonders lebhaft. 68 984 Arbeitsstellen wurden für die Landwirtschaft vermittelt, während die Vermittlungstätigkeit in anderen Wirtschaftszweigen weiterhin das Gepräge und Schanzwirtschaftsämter und die Gruppe der häuslichen Dienste.

Im Laufe des April wurde insgesamt ein Betrag von 670 000 offenen Stellen registriert. Infolge der unermesslichen starken Nachfragemehrung, namentlich der Außenarbeit, konnte sich diese Ziffer auf den Stand der Vormonats halben. Von denen im Laufe des April gemeldeten offenen Stellen waren zum Monatsende 176 370 noch unbesetzt. Auch diese Zahl hält sich auf der Höhe der Vormonats.

Auf dem Gebiete des Arbeitsinstitutes haben im Laufe des Monats April gleichfalls erhebliche Veränderungen eingetreten. In diesem Jahre waren rund drei Millionen Arbeitsinstituten zu verzeichnen. Stetig wurden, da inzwischen auch zahlreiche Neustellungen auf anderem Wege erfolgt sind, 2 340 000 Stellen neu gemeldet und 1 480 000 Stellen erledigt. Die überflüssige Ziffer der erledigten Stellen ergibt sich ganz unmissbar daraus, daß zahlreiche Anträge noch zu früherer Zeit der letzten April gemeldet worden sind. Die hierfür eingeleiteten Stellen waren zum Monatsende 176 370 noch unbesetzt. Auch diese Zahl hält sich auf der Höhe der Vormonats.

Auf dem Gebiete des Arbeitsinstitutes haben im Laufe des Monats April gleichfalls erhebliche Veränderungen eingetreten. In diesem Jahre waren rund drei Millionen Arbeitsinstituten zu verzeichnen. Stetig wurden, da inzwischen auch zahlreiche Neustellungen auf anderem Wege erfolgt sind, 2 340 000 Stellen neu gemeldet und 1 480 000 Stellen erledigt. Die überflüssige Ziffer der erledigten Stellen ergibt sich ganz unmissbar daraus, daß zahlreiche Anträge noch zu früherer Zeit der letzten April gemeldet worden sind. Die hierfür eingeleiteten Stellen waren zum Monatsende 176 370 noch unbesetzt. Auch diese Zahl hält sich auf der Höhe der Vormonats.

abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbescheinigungen zum Ende April 1935 sind 92,0 Mill. M. aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 88,5 auf 84,0 Mill. M., den Umlauf an Rentenbescheinigungen auf 4,5 auf 4,0 Mill. M. vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 39,3 auf 144,4 Mill. M. ab. Die Zahl der Reichsbanknoten an Rentenbescheinigungen sind auf 42,5 Millionen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 9,0 neu ausgetauscht und 14,5 wieder eingezogen auf 240 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 809,5 eine Abnahme um 143,2 Mill. M. Die Zahl der in Gold und bedingungslosigen Devisen blieben bei einer Zunahme um 30 000 M. mit rund 86,4 Mill. M. nahezu unverändert. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 49 000 M. auf rund 82,3 Mill. M., die Bestände an bedingungslosigen Devisen bei einer Abnahme um 19 000 M. auf rund 4,0 Mill. M.

mehr als sonst Gelegenheit der Erörterungen. Es wurden insbesondere die beim letzten Mal diskutierten Punkte des Wirtschaftsausschusses erörtert. Der Wirtschaftsausschuss hat sich im April 1935 mit 118,5 auf 118,5 Mill. M. vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 39,3 auf 144,4 Mill. M. ab. Die Zahl der Reichsbanknoten an Rentenbescheinigungen sind auf 42,5 Millionen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 9,0 neu ausgetauscht und 14,5 wieder eingezogen auf 240 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 809,5 eine Abnahme um 143,2 Mill. M. Die Zahl der in Gold und bedingungslosigen Devisen blieben bei einer Zunahme um 30 000 M. mit rund 86,4 Mill. M. nahezu unverändert. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 49 000 M. auf rund 82,3 Mill. M., die Bestände an bedingungslosigen Devisen bei einer Abnahme um 19 000 M. auf rund 4,0 Mill. M.

*** Weitere Distanzierung in Frankreich**
am 4. 5. Nachdem erst am Donnerstag, dem 28. März, der Regentrat der Bank von Frankreich eine Erhöhung des Diskontsatzes um 1/2 v. H. beschlossen hatte, die in einer offiziellen Veröffentlichung als erste Distanzierung an die Frankenscheit-Spekulation beschieden wurde, ist jedoch eine weitere Distanzierung um 1 v. H. erfolgt. Damit beträgt der Diskontsatz nunmehr 4 v. H. Gleichzeitig wurde der Zinssatz für Monatsgeld von 3 auf 4 v. H. erhöht.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse: Ruhig
Die Börsenmärkte verhielten sich überwiegend in Ruhe. Der Markt für Wertpapiere war ruhig. Die Börse für Rohstoffe war ebenfalls ruhig. Die Börse für Futtermittel war ebenfalls ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktfeinhandelspreise in Halle vom 25. Mai 1935.

Eier:	
1. Klasse	24
2. Klasse	23
3. Klasse	22
4. Klasse	21
5. Klasse	20
6. Klasse	19
7. Klasse	18
8. Klasse	17
9. Klasse	16
10. Klasse	15
11. Klasse	14
12. Klasse	13
13. Klasse	12
14. Klasse	11
15. Klasse	10
16. Klasse	9
17. Klasse	8
18. Klasse	7
19. Klasse	6
20. Klasse	5
21. Klasse	4
22. Klasse	3
23. Klasse	2
24. Klasse	1

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Weizen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	230,00	Zentner
Weizen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	230,00	Zentner
Gerste, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	185,00	Zentner
Gerste, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	170,00	Zentner
Hafer, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	160,00	Zentner
Hafer, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	150,00	Zentner
Erbsen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	140,00	Zentner
Erbsen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	130,00	Zentner
Bohnen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	120,00	Zentner
Bohnen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	110,00	Zentner
Linsen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	100,00	Zentner
Linsen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	90,00	Zentner
Wicken, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	80,00	Zentner
Wicken, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	70,00	Zentner
Senf, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	60,00	Zentner
Senf, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	50,00	Zentner
Bohnen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	40,00	Zentner
Bohnen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	30,00	Zentner
Erbsen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	20,00	Zentner
Erbsen, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	10,00	Zentner
Hafer, 7677 kg, 23. 8. 35, gel. 23. 8. 35	0,00	Zentner

Abschluss der deutsch-rumänischen Verhandlungen

Bei Abschluss der Verhandlungen über die Regelung des deutsch-rumänischen Zahlungsverkehrs hat die deutsche Delegation folgende Mitteilung herausgegeben:

Durch den am 23. März 1935 in Berlin unterzeichneten Abnahmevertrag, Handels- und Schiffahrtsvertrag ist die Grundlage für eine umfassende Neugestaltung und Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien geschaffen worden. Bei Abschluss dieses Vertrages war jedoch eine Reihe von Einzelfragen noch offen gelassen und späteren Verhandlungen vorbehalten worden. Diese Verhandlungen, die im Laufe der letzten 14 Tage in Bukarest geführt worden, sind nun ebenfalls zum Abschluss gebracht worden. Am Freitag ist von dem rumänischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Geschäftsträger in Bukarest ein Abnahmevertrag unterzeichnet worden, durch den der gesamte Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern vollständig geregelt ist. Es sind nunmehr alle Einzelfragen geregelt, die sich aus den Bestimmungen für den Bezug rumänischer Mineralöle und seiner Derivate durch Deutschland verknüpfen. Ferner sind Abmachungen getroffen, durch welche die Abwicklung größerer Industrieforderungen aus Deutschland nach Rumänien erleichtert werden sollen.

Nor allem wurde grundlegend über die Abwicklung einzelner bestellter Waren für ihre bisher noch nicht bezahlten Lieferungen an die rumänische Staatsbank. Die Regelung dieser aus früherer Zeit stehenden Fragen bildet ein wichtiges Element für die Beendigung der deutschen Abfuhr, neue Warenlieferungen nach Rumänien zu geben.

300 Millionen Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai 1935 hat sich der verfügbare Bankvermögen die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und gelehten Lombards und Wertpapieren um 302,2 auf 404,6 Mill. M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an 5 v. H. Reichsbanknoten um 273,4 auf 337,1 Mill. M. zugenommen, während die Bestände an Lombards um 15,1 auf 10,1 Mill. M. und die Bestände an Wertpapieren um 0,1 auf 309,5 Mill. M. zugenommen sind.

* Von den Arbeitsgemeinschaften Deutscher Kundenkredit-Gesellschaften angeforderten elf Institutionen wurden 1934 Kredite von 15,75 Milliarden M. an rund 200 000 Kreditnehmern gewährt.

* Der Umlauf der Wertpapiere vom 1. April 1935 auf 109 v. H. über 1932; in den ersten vier Monaten 1935 wurde eine wertmäßige Steigerung um 90 v. H., eine fünfjährige um 107 v. H. erzielt.

* Nach dem Bericht der Reingewinnstreifen-Gesellschaft m. B. H. waren bei den angeforderten Firmen Ende 1934 ungefähr 80 v. H. der Forderungen bezahlt.

Berliner Börse

Vom 25. Mai 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

100 Reichsbanknoten	100,00
1000 Reichsbanknoten	1000,00
10000 Reichsbanknoten	10000,00
100000 Reichsbanknoten	100000,00
1000000 Reichsbanknoten	1000000,00

Land- und Stadtschafften

1/4% Brod. 6000. 10/4	24,5	24,5
1/4% Brod. 6000. 10/4	24,5	24,5
1/4% Brod. 6000. 10/4	24,5	24,5
1/4% Brod. 6000. 10/4	24,5	24,5
1/4% Brod. 6000. 10/4	24,5	24,5

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Antlicher Verkehr

100 Reichsbanknoten	100,00
1000 Reichsbanknoten	1000,00
10000 Reichsbanknoten	10000,00
100000 Reichsbanknoten	100000,00
1000000 Reichsbanknoten	1000000,00

Berliner Börse

Vom 25. Mai 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

100 Reichsbanknoten	100,00
1000 Reichsbanknoten	1000,00
10000 Reichsbanknoten	10000,00
100000 Reichsbanknoten	100000,00
1000000 Reichsbanknoten	1000000,00

Industrie-Aktien

100 Reichsbanknoten	100,00
1000 Reichsbanknoten	1000,00
10000 Reichsbanknoten	10000,00
100000 Reichsbanknoten	100000,00
1000000 Reichsbanknoten	1000000,00

Frei-Verkehr

100 Reichsbanknoten	100,00
1000 Reichsbanknoten	1000,00
10000 Reichsbanknoten	10000,00
100000 Reichsbanknoten	100000,00
1000000 Reichsbanknoten	1000000,00

Berliner Devisenkurs

100 Reichsbanknoten	100,00
1000 Reichsbanknoten	1000,00
10000 Reichsbanknoten	10000,00
100000 Reichsbanknoten	100000,00
1000000 Reichsbanknoten	1000000,00

Alter Boden - Neue Heimat

Kreis Wittenberg leistet vorbildliche Siedlungsarbeit

Stärker als je zuvor schlägt wieder der Pulsschlag der Arbeit in der Landschaft unseres Gaus. Schaffendes Leben, erweckt und dirigiert vom hohen Wollen eines neuen deutschen Geistes. Aber ein schweres Erbe ist zu liquidieren, ehe das neue Leben von dem Fron der Vergangenheit erlöst und aufgestiegen ist zu einem Leben in Würde, der Freude und Freiheit des ganzen Volkes und des Einzelnen.

Das Erbe des Gestern

Schon einmal strömten Menschen in die emporschießenden Fabriken einer aufsteigenden Industrie, losgerissen von der Scholle zogen sie in die kalten Steinhausen der Städte und



Gestern

Aus den Proletariern wurden Erwerbslose und aus den Elendsstuben der Mietskellern allzu oft primitivste Barackenquartiere.



schufen Werte in harter Fabrikarbeit. Da kam ein Geist über die Menschen, der vergessen machte, daß zwischen Geburt und Tod, zwischen jedem schöpferischen Geist und der Tatvollendung immer nur der Mensch an Arbeit steht und in seinem brutalen „Vergessen der Anderen“ die Arbeit zum Fluche werden ließ. Hier Befreiung, dort sich selbst überlassene, entrechtete Menschen. Hier ungehemmte Lebensforderungen, dort Verelendung, Minderwertigkeit, Lebensverneinung. Hier Dünselfähigkeit, dort anfreies, heimatloses Proletariat. So war der Weg

Fundament und Mauer. Wo heute noch auf einsamer Flur die Lerche jubelnder gen Himmel zieht, da schaffen morgen deutsche Menschen freiwillig eine neue Heimat. Wenn der Lenz wieder in diese Landschaft kommt, dann spielen Kinder in der Märzsonne, erlöst von der Kälte des Steins enger Straßen der Stadt, und dann brechen Mann und Frau den Boden auf, legen Boden, um Samen hineinzu legen zu vielfältiger Frucht. Und wenn im Lenzmond ihre Blumen blühen, dann wird es hell in diesen Menschen und es zieht den Mann nach schwerem Werk



Heute

Auf eigener Scholle sonnige Heimstätten.
350 sind fertiggestellt,
125 im Bau,
250 werden begonnen.



sindentig: Aus den Proletariern wurden Arbeitslose und aus den kalten Elendsstuben in den Mietshäusern der Städte allzuoft primitivste Barackenquartiere.

Die Tat des Heute

Arbeit, Arbeit! Sie wurde beschafft für neue Arbeitsplätze in den Fabriken und Werkstätten und sie wurde hinausgetragen auf den deutschen Boden, ihn aufzuklären und auf ihm eine Heimat zu bauen für den schaffenden Menschen. Fort mit den Elendsquartieren, heraus aus dem Sumpf des Proletariats, heraus aus dem Dunkel der Unfreiheit und Entrechtung! — Und Nationalsozialisten, Männer der Tat, begannen.

In zwei Gemartungen wurde der Spaten angelegt und Baugrube um Baugrube ausgehoben, Mauern wuchsen, Reihe um Reihe, und bald wehte von dem Gehäß der Richter

in der Fabrik freudig heim ins sonnige Haus und zu dem fruchtschwangeren Aem seines Bodens. Im Erntemonat aber wächst tiefes Erntenn in diesen Menschen, daß zwischen allem und auch zwischen der gekreuzten Saat, dem reisenden Halm und dem täglichen Brot die Arbeit steht und über allem Leben des Alltags der deutsche Boden, die deutsche Heimat, das deutsche Volk.

Gesunde Kinder, freie und stolze Menschen, deutsche Arbeiter — neue deutsche Menschen — wachsen aus der nationalsozialistischen Tat.

Eine neue deutsche Landschaft auf altem deutschen Boden entsteht, die aber Heimat wurde, vom Fluch der Vergangenheit erlöst, stolzer und freudiger deutscher Arbeiter.

Aufnahmen D. H. T. 1. 6.



Morgen

Gaunwalter Hg. Bachmann, Kreisleiter Hg. Heidenreich und Architekt Hg. Wölkel auf neuem Gelände, aber Ende des Jahres schon hundert und dann mehrere hundert Siedlungen je Jahr tragen soll.



CT LICHT SPIELE

Friebeckplatz
Ein Film, wie ihn Menschen-
augen noch niemals sahen!
Ein unvergessliches Erlebnis!

**Wunder
des Fliegens**
Der Film eines deutschen Fliegers
im Rahmen einer großen bewir-
genden Spielhandlung mit:

Ernst Udet
Käthe Haak, Jürgen Olsen
im Vorprogramm:
Wöchtleistungen
im Skilaut
unter Mitwirkung der berühm-
testen europäischen Skimeister.

Deutsches Hochwild
Ein packender Kulturfilm!
Die Jugend hat Zutritt!
W. 4, 6, 8, 15 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 15 Uhr

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Der Welt größter
Abenteurer-Tonfilm
in deutscher Sprache!

Cimarron
Pioniers des Wilden Westens
Ein filmisches Kolossalgemälde
von ungewöhnlichen Ausmaßen!
W. 4, 6, 8, 15 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 15 Uhr.

C. T. Schauburg
Martha Eggerth
feiert ihren größten Triumph in
dem wundervollen Großfilm

Ihr größter Erfolg
Das Liebesgeschick
der Theres Krones
Theo Lingner - Leo Slezak -
Albrecht Schönhals - Gustav
Waldau
Die Jugend hat Zutritt!
W. 4, 6, 8, 15 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 15 Uhr

Kurhaus Bad Wittfeld
Heute nachmittag 4 Uhr
Konzert
abds. 8 Uhr **Gesellschaftskonzert**
Dienstag, den 28. 5. 6.45 Uhr
Frühkonzert
nachmittag 4 Uhr
Konzert

Solbad Döhlenberg
HEILT
vor allem
Hals und Rücken - Rheuma
Arterienverkalkung - Kinde-
rkrankheiten
Kinderheim „Glückau“. Auskunft durch die Badeverwaltung

HIMMELFAHRT
(Donnerstag, 30. Mai 1935)
zum
Flughafen Halle-Leipzig

Stark verbilligter Sonderzug
Hinfahrt: ab Halle (Saale) 13.10 Uhr
Rückfahrt: ab Scheuditz 20.30 Uhr
Fahrpreis: Hin und zurück nur 80 Pfg. einschließl. Teilnehmerabzeichen. Führung u. Besichtigung 20 Pfg.

Voller Flugbetrieb
Start und Ankunft von rund 20 Flug-
zeugen des internationalen Verkehrs

Verbilligte Rundflüge!
Tanz im Flughafenrestaurant!

Keiner versäume diese außerordentlich
billige Gelegenheit!

Auskunft und sofortige Anmeldung erforder-
lich bei den Geschäftsstellen der MNZ
oder i. Hapag-Reisebüro Halle i. roten Turm

Radi
Die große Lustspielwoche
Dolly Haas
Ida Wüst, Albr. Schönhals



**Warum lügt
Fräulein Käthe?**
Ein besonnderes Lustspiel,
eine Serie von Liebesab-
en, ein Spiel von Liebe u. Glück,
ein berausches Bild
männlicher Süddeutsche-
schaften.

Achtung!
2 Seereisen gratis
Zwei Freifahrtcheine
werden ausgelost!
1. Eine Seefahrt nach
Holland u. zurück
2. Eine Seefahrt nach
Südamerika u. znr.
Alles Nähere erfahren Sie
im Theater

Werktags: 4.00 6.10 8.30 Uhr
Sonntags: 2.00 4.00 6.10 8.30 Uhr

ZOO
Sonntag 1/4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Benno Düb

ufa
Alte Promenade
Der Ufa-Großfilm
von besonderer Bedeutung
**Das Mädchen
Johanna**
In den Hauptrollen:
Angela Caloff
Gulaf Gründgens
Heinrich George

Werktags: 4.00 6.10 8.30 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.10 8.30 Uhr
Für Jugendliche über 16 Jahre erlaubt

**Öffentliche Sommerfrische
Schulstern bei Saalfeld (Chr.)**
Auf Saalfeld 0200. Mitten in best. Nadelw. Reg.
Park, best., herrsch. Tiere, Seebad, Golfplatz,
Museum, Bad, Garage, La. Tel. Dresden-Verlagungen.

Verlangt überall die MNZ

Nach Amerika reisen!
Die Nerven stählen
Den Blick erweitern

Im Nordatlantischen Ozean, dem mitt-
elsten Ozean, dem Atlantischen Ozean, dem
Somme, herrscht die gleiche, aufmerksame
Bedienung, die gleiche Bedienung...
Es können die Fußhörer erleben!

Und dann das Ziel! Das Ziel ist ein
echtes Ziel auf den Höhen der neuen
Welt.

Nordamerika, das hundert Jahren
noch das romantische Land von weißen
Indianern, Sägen, Abenteurern und
weissen Kolonisten, heute im Norden
aber so gewohnt sein, eröffnet seine Perspektiven. Neues, Frem-
des öffnet sich auf Sie ein und wird Ihnen zur unerschöpflichen Quelle von
Erkenntnis und Erbauung. Nichts erleben Sie, was Sie zu leben
sich erlauben haben, wenn die Hamburg-Amerika Linie Sie erzieht und
ihre weltweite Organisation betradet und leitend in Ihren Dienst stellt.

Hapag-Studiereisen
nach Paris, Mittel- und Südamerika, Gesellschaftsreisen mit fester Besat-
zung. Reiseleiter für bestimmte Reisezeiten, nach verbindlichen
Konditionen. Aufnahmestelle: Gesellschaften (den von ca. 2000 486.- (S. 196-).
Bücher in Reichsmark.

Verlangen Sie nähere Auskunft und Druckfaden von den Vertretern der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Halle a. S., im roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60
Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Haus Auenjée
Leipzig-Wahren, Zinten 11, 17, 29

Täglich Kaffeestunde!
8 Original Wiener Straßen-
kaffee - Kapelle Gröben
Tanz im Freien
= **Alteuropäische Bierstube** =
Abends der große Stimmungsbeitrag

**Möbel
Böttcher**
MERSEBURGERSTR.
AM FRIEBECKPLATZ

**Unterstützt die
Interessenten der „MNZ“**

Der Luftsport ruft!
Luftfahrt-Werbewoche 1935
Tag der Hallischen Flieger
Mittwoch, den 29. Mai 1935, abends 8 Uhr
Großes Garten-Konzert ausgeführt von
Musik der Flieger-Ortsgruppe Halle
Feuerwerk - Tanz in zwei Sätzen
Alle Mitglieder und Förderer des Luftsports sind
herzlich eingeladen
Besondere Einladungen ergehen nicht
Flieger-Ortsgruppe Halle (Saale)
Saalschloßbrauerei

WALHALLA
Täglich 20.15 Heute auch 16 Uhr
Kleine Preise. Kinder die Hälfte

**Laden - Lachen
Jubel und Begeisterung
„Lachendes Varieté“**

**Das neue
Ehrenkreuz!**
Sägen, Garnieren
Militärorden, Um-
arbeiten vorhandener
Ordensdekorationen
**Fleischhauer
Steinweg 22**
gegenüber der
Schwefelstraße

Ein Geschäft
ohne Reklame
getriebe einer
Maschine ohne
Öl. Werbe-
kosten für An-
zeigen in der
MNZ sind pro-
duktive Aus-
gaben.

Wintergarten
Tägl. Kabarett und Tanz
Heute Sonntag im Kaffee:
5. UHR-TANZ-TEE
Im Festsaal ab 7 Uhr die
gr. Tanzveranstaltung
Im Kaffee ab Montag, den 27. Mai bis ein-
schließl. Freitag, den 31. Mai, nachmittags
4 Uhr und abends 8.30 Uhr
**die große deutsche
Sommer-Modenschau**
dazu abends 7 große Kabarett-Einlagen
Hans Brodt, der lustige Plauderer und
5 renommierte Vortragende seien

ausgesuchte Modelle
In Vormittags-, Nachmittags-, Tee-, Tanz-,
Gesellschafts- und Abendskleidern, Haus-,
Strand- und Badoutfits.
Diese Modenschau gastierte überall mit größtem
Erfolge. Im „Kaffee Wien“ in Köln werden in 7 Tagen
800 Besucher gezählt. Dazu die Sensations-Kapelle

Eröffnungs-Fest
Mittwoch, den 29. Mai 1935

Allen Freunden, Bekannten und der geehrten
Bürgererschaft von Halle und Umgebung
zur gefälligen Kenntnis, daß wir die in der
Fliegenschule (Görtritzstr. 9) durch
betriebl. Restaurations-Räume eröffnen.
Wir werden stets bemüht sein, unseren wer-
tenden Gästen das Beste aus Küche u. Keller zu
bieten und ihnen den Aufenthalt in unseren
Räumen so angenehm wie möglich zu machen.
Um reges Zuspruch bitten Herrmann Starke u. Frau
langjähriger Biletter der „Goldenen Rose“.

Stadttheater Halle
Grotte, Sonntag, 15. Mai gegen 17.40 Uhr
Die erlöschenden
Masentöden
Operette von W. Strauss
10.30 bis gegen 22.30 Uhr
Die erlöschenden
ein Märchen hat sich verlaufen
Operette von G. Süss
Montag, 20. Mai gegen 22.45 Uhr
Die Geschichte von Hühnerchen
Ein Singspiel von G. Süss
Freitag, den 13. Mai für Sonntag
und Freitag-Abendmatinee erlesen.

Bachgedenktage
2 Festg., 28. Mai 1935, 20 Uhr.
Klavierwerke: Frau Christiane Wittenberg
aus Berlin; Frau Christiane
Wittenberg aus Halle; Frau
Wittenberg aus Halle; Frau
Wittenberg aus Halle. Programm
20 Pfg.

**Leuchttür
Theater-Verein
Halle (Saale)**
Sestspiele
In Goethes Theater
in Bad Lauch a. H. A.
am Sonntag, dem 1. und
Sonntag, dem 2. Juni 1935, 16 Uhr
Die Braut von Messina
Trauerspiel mit Chören von Schiller
Aufgeführt von Deutschen National
Theater in Weimar

Albrecht-Festspiele
Albrechtstraße 6
Montag, den 27. Mai 1935, 20 Uhr
Schüler-Abend
der Gesangschule
Kurt Wichmann
Am Flügel: Theo Blaus

Gasthaus Einde Reiburg
In der Nähe des
Mittwoch-Kaffeekränzchen
Herrlicher Garten an der Kalden
der Stadtobst-Linie 9

Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen
100-Jahrfeier 5.-7. Juni 1935
Die alten Schüler werden gebeten, ihre
Anwesenheit einzusenden, damit sie Ein-
ladungen für die 100-Jahrfeier erhalten können.
Teilnahme ist nur mit Festkarte möglich.
Die Schulleitung

Rundfunk
Sonntag, 26. Mai 1935
Leipzig
Bettendorfs 888

8.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. - 8.00:
Sendepause. - 8.15: Singspielprogramm. - 8.20:
Aus Dresden: Evangelische Morgenfeier. -
8.50: Zum Nach-Zehr 1935: Orgelmusik.
9.20: Aus Dresden: Morgenländische. - 10.00:
Das erste Heilig der Deutschen. - 10.00: Was
wir bringen. - 11.30: Kammermusik. - 12.00:
Von Hamburg: Platzkonzert der Reichsmarine.
- 14.35: Stunde für das Landvolk. - 15.00:
Musik für Volkshörner. - 15.45: Konzert
auf den Rahmenpfeifen. - 16.00: Von Ham-
burg: Rundgebung vor dem Dammert.
- 18.00: Unterhaltungskonzert. - Das wilsche
18.30 bis 19.00: Aus Berlin: Internation.
Ausstrahlung 1935. - 19.30: Aus Dresden:
Funtbericht vom Fußball-Länderspiel Deutsche-
land - Tschechoslowakei. - 20.00: Von Stutt-
gart: Unterhaltungskonzert. - 22.00: Nachrich-
tendienst. - 22.20: Reichsendungen von Ham-
burg: Festscher auf der Allee. - 23.00: Gals-
spritzer und Sonnenlicht. Kamerabildsch.
abend an Bord des Dampfers „Samburg“. -
24.00: Funtspiele.

Deutschländereier
Bettendorfs 1721
6.00: Von Hamburg: Hafenkonzert an Bord
des Dampfers „Samburg“. - 8.00: Stunde der
Scholle. - 9.00: Deutsche Funtspiele. -
„Echte He einladung“. - 9.45: Sendepause.
10.00: Wäntchen auf der Wäntchen Orgel. -
10.45: Deutsche Flieger - Deutsche Luftfahrt.
- 11.00: Peter Hugel: Saneländische Symmetrie.
- 11.15: Deutscher Seemeterbericht. -
Guten Hülfer mit seinem Kammermusikfest. -
12.00: Funtbericht vom Platzkonzert der Reichs-
marine. Musik und Stimmungsbilder vom
Start zum Rennen um das „Weiße Reich vom
Eise“. - 14.30: Von Berlin: Funtspiele vom
Internationalen Ausstrahlung 1935. - 16.00:
Von Hamburg: Rundgebung vor dem Dammert.
- Anschließend etwa 17.30: Von Berlin:
Funtbericht vom Internationalen Ausstrahlung
1935. - Musik, etwa 18.30: Tango und Tanz-
potentiale! Funtbericht vom Platzkonzert der
Kapelle Arthur Sander. - 19.30: Von Stutt-
gart: Funtbericht vom Fußball-Länderspiel Deutsche-
land - Tschechoslowakei. - 20.00: Von Stutt-
gart: Funtbericht vom Fußball-Länderspiel Deutsche-
land - Tschechoslowakei. - 22.00:
Reichsendungen von Hamburg: Festscher auf der
Allee. - 23.00: Galspritzer und Sonnenlicht.
Kamerabildschabend an Bord des Dampfers
„Samburg“. - 24.00: Wir bitten zum Tanz!
- 0.05: Funtspiele.

Des Königs Befehl

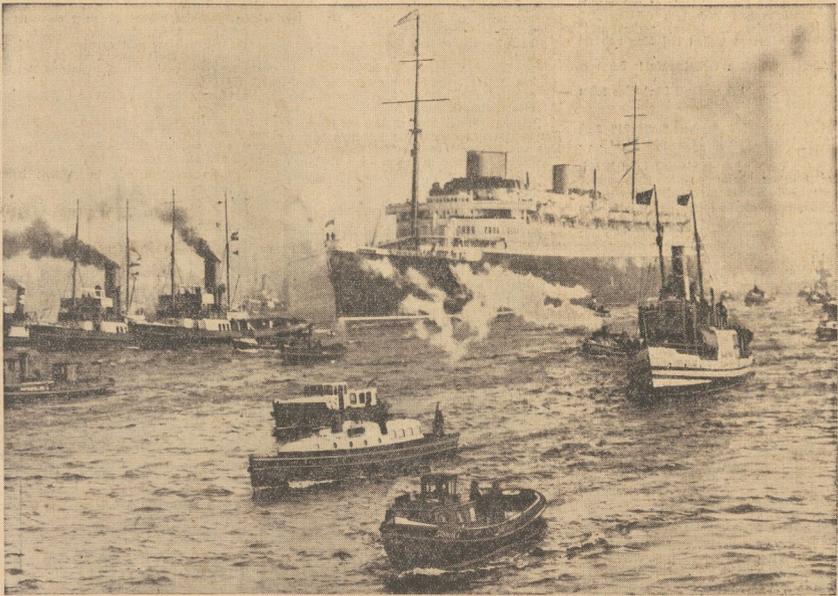
Von Julius Lothar Schüding

Hoffig freudig fährt die Feder über das Papier. Jedemal, wenn sie in das weisse Tintenfaß getaucht wird, gibt es einen barten höflichen Laut. Aber der Schreibende achtet nicht darauf. Er hat jede Empfindung für die Einbrüche der Augenwelt verdrängt. Ohne daß er sich dessen bewußt wird, vertritt sein Ohr die acht befehlsmäßig aufeinanderfolgenden Glotensschläge, die ihm die Rolle des abgesetzten Stabes annahmieren haben. Die Tinte wird unmerklich geöffnet. Der befehlshaltende Offizier tut drei Schritte in die Richtung des Gemöbels. „Es ist Befehl des Königs, daß die Kerze um acht Uhr des Abends gelöscht werde!“ Friedrich wendet sich nicht um. Er blickt immerfort auf die Tinte und auf die beschriebenen Blätter. Beglückende Freude, die mit gutem Willen, weggetragen zu werden, von hier auf dem Rücken des geliebten Stabes in ein Land, wo es keine Mauer mehr gibt, seine Menschen! Beglückende Freude, allein zu sein und zu schweifen, wohin es mir beliebt. Die Feder zählt voll Stolz die blühend hingeworfenen Zeilen. „Des Königs Befehl ist, daß die Kerze um acht Uhr des Abends gelöscht werde!“ Hundert, zehn, zwanzig, dreißig zählt die Feder. Es müssen zweihundert Zeilen sein, in zwei Stunden zweihundert Zeilen! Friedrichs Feder ist ein Offizier an dem Tisch und trägt die Platte der Kerze aus. Auf springt Friedrich, der dreibeinige Götterhemel fällt polternd auf den feinen Boden. Er schlägt dem Offizier ins Gesicht. Schlingens ins Dunkel! Das ist die Platte der Kerze! Und trägt sie dennoch auf die Wangen des niedrigen Mannes. Jetzt brennt die Inzestische und bewahrt noch die Empfindung von blühend und barten Parabolspinn. Friedrich wendet sich um, fällt auf sein Lager, mit dem Gesicht auf den Strohsack. Nein, das Stängelwerk trägt ihn nicht fort. Törichte Täuschung! Scherz, kindliche Verblendung! Die schwere Säule trägt ihn nicht in den Rahmen, der Schlüsselbund zuckt.

Als der Offizier den gemächlichen Eisenring in dem Schlüssel in der Hand hält, bleibt er im Augenblick in dem schwach erhellten Raum stehen und sieht den beiden dort im Rücken haltenden Garmenten. Heute ist Sonntag. Haben sie etwas von dem bemerkt, was drinnen vorgeht? Die Mienen der Soldaten verzeihen sich nicht. Mit klumpen Aussehen erreichen sie die übliche Ehrenbegegnung. Demnach freudig der Offizier die Treppenhaken hinunter, überqueren zwei, lacht seine Hände auf und tritt vor den Spiegel. Der Spiegel, wieder, ein wenig blind, lacht sich an. Ich gerade so groß, ihm keinen Kopf zu zeigen. Die eine Wange scheint getrocknet. Sammel, seine deutlich rote Färbung läßt sich erkennen, und die Strafe hat sich befriedigt. Er trinkt ein Glas Wasser und hält es einige Minuten an die schmerzende Stelle gepreßt. Mit plötzlicher Bewegung dann wendet er das Gesicht auf den Tisch, daß es klappert. Zusammenstößt er und löst den Faden mit dem Zahn in eine Ecke. Und beginnt dann zu wandern über den Stimmer auf und ab.

Ein anderthalb Monaten wäre mein Geburtstag. Sammel. Wie ein Mädchen, das es einen Knaben mit Dürstern. Ich bekomme das größte Stück und werde selber mein Glück ausbilden. Und Papa und Mama waren gar nicht streng an solch einem Tage. „Er ist ein guter Soldat“, lacht Papa und schüttelt mich in die Arme. „Er wird uns noch viel Freude machen, wenn wir alt sind“, lacht Mama und lächelt ihr Tadelniedrig an die Wangen. „Bist du nicht ein wenig stolz“, lacht der fetterliche Vater. „Er wird euch Ehre machen“, lacht Daniel Rüdiger, als ich zuletzt zu Hause war. „Eure, jawohl! Wenn an der Seite seiner Leute Franz von Bors auf tanzen dem Rapen durch die Straßen reitet, schauen alle Mädchen aus den Fenstern und schreien bei rote Baden. Die Garbine schließt sie zur Seite, damit er sie anschauen soll. „Die Mädchen wissen, was ich für einen Kerl an ihm habe“, fröhlich der Oberst Ralltraut in der vorigen Woche am Dienstag, „aber ich weiß es auch, ich weiß es auch!“ Und er schlug sich mit der rechten Hand auf den Waffentrock, daß es krachte. „Wenn alles juktant so gewiß wäre in der prächtigen Arme wie dein Kameent.“ „meinte am Abend dieses Vaters Konrad. Man könnte diesen Scherz an die Eltern, an Dorothie, an den Oberst, an Beter Konrad, Rüdiger, lacht er und lächelt sehen, überlegt, nimmt dann seine Wange wieder auf. Das hat Zeit. Die Kerze ist gelöscht befehlsmäßig neun.

Die Uhr schlägt zehn, die Uhr schlägt elf, die Uhr schlägt Mitternacht. Friedrich wendet sich ohne Schlaf zu finden, er wagt nicht, der den befehlshaltigen Zug der Wachen unterzogen. Wie sich Bild aus Bild, wie geben sich Vers aus Vers, kein auf kein, wie erliegen müßte im flüchtigen Bild. Jetzt beginnt er Worte und Gedanken mit dem Gedanken im Hinteren, wo man sie nicht zu sagen vermag. Verwünschte Dunkelheit! Wie die färbliche Stelle von grauer Morgenstimmung durchstrahlt ist, findet Friedrich den Kopf beschwerenden Schlaf. Aber er bringt nicht Erquickung. Die Wachen sind müde, auch als er erwacht. Müde



Zum Tag der deutschen Seefahrt

Zusammen: Eder's Silberstein

voll schleppen sich die Stunden des Tages dahin, unterbrochen vom Glotenschlag der Uhr. Die Stöße, das einzige Licht, das ihm verbleibt, wurde, ist nicht mehr, die Qual des Dolens erträglich zu machen. Befren, Vorarbeiten, Gebote, was können sie mich, die ich nur eines Verlanges: Freiheit! Endlich verfinstert sich wieder das Gesicht. Die Kerze darf nun neu angezündet werden.

Wütend ist Friedrich vor dem Papier, schreibt, streicht aus, schreibt neu neuem, streicht aus, läßt die Feder sinken. Wogu das alles? Spielerei, nicht weiter! Die Uhr schlägt acht. Die Kerze tut sich auf. „Es ist Befehl des Königs, daß das Licht um acht Uhr des Abends gelöscht werde!“ — „Bitte! Es ist ohnedies beinahe ganz heruntergebrannt.“ — Zwei Finger des Offiziers zerdrücken die Flamme.

„Und warum heute du, Fouqué?“ fragt Friedrich gleichgültig, von dem Einzel des Alleinlebens getrieben, nur irgend etwas zu sprechen. „Der Teufel von Dorf hat sich, wie er freilich, aus Gram über die ihm angetane Schmach heute früh kurz vor dem Morgenrauchen erschossen.“

Es ist ganz finster. Die Worte Fouqués kamen wie aus einer weiten Ferne zu Friedrich und fielen nun plötzlich ganz nahe, bedrohlich, anklagend, Redenshäftig fordernd vor ihm. Erstaunen? Er taumelt, er sucht am

Gitter des Fensters Halt. Er wendet Fouqué den Rücken. Dem ist, als müßte Feuer mit dem strahlenden Gesicht eines Irrenden Engengels hinter ihm stehen. Er wagt es nicht, sich umzusehen. Er schaut auf den Hof. Dort steht Räte und nun der Zweite! Hinter den Mauern des Hofes, die Dächer, das ist Küllrin. Und denn Land, viel Land, das ist die Welt, das ist Brandenburg, das ist Preußen. Und Menschen darin, viele tausend Menschen! Und ich werde König sein, irgendwann und es wird Krieg sein und Sterben und Tod. Viele tausend Menschen!

Schwermütig endlich untersticht er sich über seine Schulter zurückzublicken. Fouqués Gesicht leuchtet in der Dunkelheit. Eine kleine Flamme, die er mit der Hand beschützt, läßt sein Antlitz lauch erblühen. Jetzt führt er die Flamme zu einer auf dem Tisch stehen besetzten frischen Kerze. „Es ist nicht verboten“, sagt er, „daß ein Licht des Teufels Fouqué auf dem Tisch des Gefangenen brennt, solange es brennen beliebt.“ Darauf schließt er, wendet sich zur Seite und geht.

Am dem gestirnten westlichen Dach der Kerze zittert ein blaues Flämmchen. Dann schwärzt sich der Dacht, es streckt sich das Flämmchen und wird zur gelben länglichen leuchtenden Flamme, die den gemauerten Raum mit einer milden ruhigen Heiligkeit erfüllt.

sehen in der Welt eingestiegen wäre, ausgerechnet Riortown zu belühen. Wenn sie jetzt auf einmal in Scharen kamen, so lag das daran, daß alle hofften, morgen oder übermorgen reich oder zumindest wohlhabend zu sein. Vor der Stadt hatte man nämlich Gold gefunden, viel Gold — und nun war Riortown verabschiedet. Ziel, Gehilich und Eborabab oder Abenteuer und verdrachten Erträgen. Jeder suchte sich ein gutes „Claim“, zu führen. „Claim“ — das ist eine Parzelle, ein Teil des Goldfeldes. Also es war schon allerbald los in Riortown, und jeder hatte das Goldfieber, oder besser: das Goldfieber hatte jeden.

Nun ist es Zeit, den stellunglosen Combon Bobby Bladberry vorzustellen. Dieser Bobby Bladberry war schätzungsweise fünfzig Jahre, schätzungsweise ein Zorn von Pfla und magie Goldfische, die so dunkel waren wie seine Vergangenheit. Er ging mit dem Revolver zu Bett und stand mit dem Revolver auf. Wenn er sich schlafenlegte, schloß er das Licht aus, weil er zu faul war, es auszusuchen.

Dreißig Scherfins sammelten sich fleißvoll um ihn, und viele Leute aus der ganzen Umgebung hatten mit ihm nicht nur ein hübsches, sondern noch mehr als eine Gefühlsfarm zu rufen.

Bobby Bladberry stand draußen auf dem Goldfeld und lehnte an einem Pfahl, der ein großes Schild trug:

„Dieses Claim hat in der letzten Woche den größten Ertrag gebracht!“ Gleichgültig ließ er die Menschenmenge an sich vorbeiziehen. Mürrer guckt er selbstenslang auf, aber meistens tat er so, als ginge ihm die ganze Sache gar nichts an. Er machte den Eindruck eines gänzlich uninteressierten Menschen, der von dem Goldfieber verdrängt geblieben war. Gemüthlich rauchte er eine Pfeife, schloß den breiten Combonhut ins Gesicht und spielte mit seinem mächtigen Coltrevolver.

Von Zeit zu Zeit blickte einer der Fremden neben ihm, sah sich das Schild an, mürrerte Bobby Bladberry und trat näher. Dann entwiderte sich jedesmal folgendes Gespräch:

„Tag, Mann! Gutes Claim, was?“
„Ja.“
„Hat wohl schon viel gebracht, was?“
„Ja.“
„Wie ist es denn: kann man nicht laufen?“
„Ja, verlaufe nicht.“
„Na, schon. Schon wir: vierzig Dollar.“
„Vielleicht.“
„Ich habe nicht verstanden.“
„Vielleicht, habe ich gesagt. Geht weiter, junger Mann, und haltet mich nicht auf.“
„Fünfzig Dollar.“
„Hundert! Nicht mehr und nicht weniger!“
„Ihr seid ja verrückt! Hundert Dollar! Das ist Wahnwitz! Wieder ist das!“
„Dünne ich Euch mein Claim auf? Schert Euch doch zum Teufel!“
„Zwei Dollar.“
„Ich handele nicht, Hundert Dollar, und damit haltet. Auf Euch habe ich gerade gewartet!“ — „Also gut“, leuchtete der Fremde, dann

Bobby findet eine Goldgrube

Eine Wildwestgeschichte von Olf Weddy-Poenicke

Diese ungläubliche Gleichgültigkeit spielte sich in Riortown ab — also da, wo der Westen am wildesten ist. Riortown war bekannt wegen des rauhen aber herzlichen Tones, der hier herrschte und noch herrscht. Die Fremden, die sich nach Riortown verziehen, stiegen gewöhnlich ihr Kofferzeug zu machen.

Im Zentrum ist eine Kneipe, und darin steht ein Klavier, neben dem ein Schild baumelt: „Es wird gebeten, nicht auf den Klavierspieler zu schauen“ — der Mann tut sein Bestes. Und auch sonst geht es hier sehr lustig und ausgelassen zu. Sie haben viel Sinn für Humor, die wackeren Cowboys. Natürlich gibt es manchmal Fremde, die lieber keinen Spaß verstehen und ein bißchen nervös werden, wenn sie die Anstalt im „Palace-Hotel“ hören, wie sich die Kneipe nennt. Doch mit der Zeit gewöhnen sie sich daran, denn die meisten Männer sind nicht so empfindlich, wie beispielsweise die Schauspielerei der Abendkühme, die nur ein paar Wochen im Hotel Schillers „Wilhelm Tell“ in ziemlich treuer Bearbeitung aufzuführen.

Das Stück wurde ein Bombenerfolg; die Cowboys waren hingekiften und trampelten,

hohlen und lächelten vor Begeistung und Spannung. Als Geßler, der verrückte Vandal, auf der Bühne erschien, wurde er mit einem Pfeifsturm begrüßt und einige besonders temperamentvolle Cowboys konnten sich nicht enthalten, mehrere Biergläser nach dem Schritt zu werfen, der das ganze Land in Schandenheit schickte. Noch lustiger wurde es, als Geßler dem Vater Tell befehl, seinem Söhnchen ein Spiel vom Kopf zu schiefen. Geßler makte Dedung hinter einer Kulisse hinhin, so aufgeregt und erstickt waren die Cowboys. Raim hatte Tell die Stirnbraut erhoben, da zogen zehn Cowboys ihre Revolver und schloßen dem Knaben den Apffel vom Kopf. Kurz darauf wurde die Vorstellung abgebrochen, was dem Publikum unbegreiflich war und es veranlaßte, sein Mißfallen deutlich zum Ausdruck zu bringen, indem es die ganze Bühne demolierte. Aber ein herrlicher Abend war's doch, oder gerade darum — direkt zum Schiefen!

Jetzt hat man sicher einen kleinen Begriff von dem reizenden Städtchen Riortown bekommen. Es muß noch hinzugefügt werden, daß es bis vor vierzehn Tagen keinem Men-

Eine Frage:

„Gehst Du mit?“

Kommt müde nach des Tages Last dem Liebster dir nach Haus und bittet dich: „Ach, geh mit mir doch noch ein Stündchen aus,“

Unterhalt für sich und die Familie nicht nur zu schaffen, sondern durch intensiverer Leistungen zu verbessern. Das Untererlebnis der Frau liegt weit abseits vom Denken des Mannes.

Heißt es ist es schönste Zeit. Aber sicherlich hat niemand anders als ein Mann, der eine Abnung hat vom Haushalt und von der Arbeit einer Frau hat, die Werke erkennen.

Und ich war früher der gleichen Ansicht, und zwar so lange, bis ich erfuhr hatte, daß der oben angeführte Reim eine große Weisheit enthält.

Seien wir doch gerecht. Die meisten Männer sind jahtaus, jahtaus viele Stunden des Tages von daheim fort. Die Weiblichkeit hat wenig Anknüpfungen und Aufregungen mit sich.

An allgemeinen aber sollte es unser Grundgesetz sein, dem Gatten so selten wie möglich eine abschlägige Antwort zu geben, wenn er mit der Bitte an uns herantritt, ihn zu einem Spaziergang, zu einem Gläschen Bier, ins Kino oder gelegentlich auch ins Theater zu begleiten.



Drei Schwarzwälder Madl in einem Blütenbaum

Von dem Kinde des Hrn. Verf. Bild.

Kinder darzustellen gewußt, und auch keine, die nicht Mutter war.

„So älter man wird, desto mehr versteht man das Blutserbe in sich, heißt die Beziehungen zu Randbüchern, zu kleinen Erzählungen, zu kleinen Romanen, zu kleinen Gedichten.“

Wer aber den Beziehungen zur Randbücherei bei dieser Dichterin noch weiter nachspüren will, der wende sich zu ihrem letzten Werke, der kleinen Erzählung „Über der Wald Heide“.

„Eine deutsche Dichterin wird sechzig Jahre — wohl ein schöner Anlaß, die Gedanken sich hingucken zu einem Stück deutschen Landes und ernt den Blick zu richten auf so viel hartes Frauentum, das die Geschichte unseres Landes mitbestimmt hat und tragen hilft.“

Wenn der Flieder blüht . .

Welch herrliche Zeit erleben wir, wenn der Flieder blüht und mit ihm das ganze Heer der Frühlingssträucher: Goldregen, Bergelie, Jasmin und wie sie alle heißen.

Aber ach, wie schnell weilt der herrliche Flieder, wie viele weile Fliedersträuße sieht man schon auf der Straße tragen, die nie mehr duften zu jemandes Freude.

Willst Du Dich eines Fliederstrauhes in aller Schönheit erfreuen, dann schneide ihn, ehe die Sonne hochkommt, wenn die ganze Natur noch kühl und frisch atmet.

Bringe die so vorbereiteten Stiele für einige Stunden in ein weites und tiefes Gefäß mit kochendem Wasser, lasse sie sich darin in einem tüchtigen Raum ordentlich nachsagen.

werden sie in die passenden Vasen möglichst locker eingeordnet. Steinerne Krüge sowie alle weiten Gefäße aus Ton und Steinzeug sind vorzüglich geeignet, weil sich in ihnen das Wasser lange frisch erhält.

Praktischer Ratsehlag

In der gegenwärtigen Zeit erlebt die Pflege der Familien tradition eine neue Blütezeit. Die deutsche Familie bekennt sich wieder lebendig, alte vergessene Schriftstücke hervorgeholt und gelesen.

Kranke fragen oft über die Hitze, die mit Fieber gefüllte Kopfkissen verurlichen. Das Umwenden hat wenig Zweck, nach kurzer Zeit ist die Liegestelle wieder so warm, daß das Liegen zur Qual wird.

Lochere Kissen in den Wänden versehen ihren Zweck. Selbst wenn man eine Wannefrage getroffen hat, braucht der eingeschlagene Nagel nicht sofort zu lösen.

Gefärbte Wollwäsche muß stets in warmem Wasser eingeweicht werden, ehe sie zur Wäsche gegeben wird. Beim Einweichen in kaltem Wasser läßt sich die Stärke nicht völlig vom Gewebe, es bleiben Reste zurück, die das Waschen, vor allem aber das Bügeln sehr erschweren.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Krautpudding, Kartoffeln. Abends: Kartoffelpuffer, Kompott.
Dienstag: Weiziger Mehl, Kartoffeln, Grießflockenteig mit Fruchtstück. Abends: Quark mit Kräutern gewürzt, Butterbrot.
Mittwoch: Rindsuppe, Gemmebrot, Kompott. Abends: Kräuternudeln.
Donnerstag: Reisrand mit Blumenkohl, gebundene Semmelbrötchen. Abends: Kartoffelschnitten.
Freitag: Gebäupfer Fisch, Tomatenzuppe, Kartoffeln, Papstsaft. Abends: Blumenkohl, Butterbrot.
Sonntag: Weiße Bohnen mit Rauhfleisch. Abends: Fischsalat (Kocherweidung), Röhrlin.
Sonntag: Schweinsfoteletten, Nockerln, Salat, Kompott. Abends: Waldschinken mit Gemüse gefüllt.

Helene Voigt-Diederichs

Zu ihrem 60. Geburtstag am 26. Mai

Da Alter man wird, desto mehr versteht man sich von seinen Vorfahren her. Man hat die Beziehung zu Randbüchern, zu kleinen Erzählungen, zu kleinen Romanen, zu kleinen Gedichten.

ehend von eigener Fülle, nach Gestaltung und Ausdruck ruft, nach neuem geistigen Leben. Hier haben wir eine Begabung, die aus der Fülle schöpft, aus dem Überfließen, nicht aus Schmelze und nicht aus Entleerung.

Ein selbes Schicksal erfüllte sich an ihr, das, das unser Jahrhundert von begabten, hochbegabten Frauen kaum eine erfüllt: reich zu sein an geistiger Schöpferkraft, sie auszuüben zu dürfen und reich auch zu bleiben an weltlicher Schöpferkraft, eine reichliche Mutter zu werden.

Wenn man sich die Dichterin wäre wohl nur Egidio hätte ihr an die Seite zu stellen, in der Vergangenheit aber, in der Arbeit am Glanz, findet sich zunächst nur das Gesicht Maria Diederichs, die sechsster Kinder gebor und eine große Landesmutter wurde.



Ein Randbild tollt, wild wie ein Junge, im Reife der vielen Geshpfler durch das alte weiße Herrenschaus Marienhoff, ist auf dem Hofe, unter den Herdenknechten und Mädchen, in den Ställen, unter jeglichem Rahmen überall an, aber es spricht auch heimlich die Sandermontsche, lammert Pflanzen und Bekleinerungen und schreibt im Verborgenen in ein Tagebuch Berichte über das Wetter und die Landarbeit und die ungewöhnlichen Freuden.

Das ist Helene Voigt, geboren und aufgewachsen auf der Halbinsel Schwanen in Schleswig-Holstein. Sehr früh fängt sie an zu schreiben — sie läßt Meiereieren und Gedichte — und berichtigt lieber von den schicklichen Wänden ihrer Umgebung und ihren einfachen Schicksalen.

Dies Werk interessiert einen jungen deutschen Dichtlichen, der bald darauf, durch den Berliner Heinrich Meyer, die Begegnung mit dem ungenüchlichen jungen Mädchen sucht und sich nach wenigen Tagen der Bekanntschaft in Leipzig mit der Dichterin verlobt. Es ist Eugen Diederichs.

Erst jetzt, bald darauf Sena wird zur Frau bestimmt. „Ein Jahr ein Kind, ein Jahr ein Buch, bis es von den ersten vier waren“ — heißt es in dem ersten Buch. Die Dichterin, die Dichtungen und Mutterstufen erdienen — erlösen für sie aus demselben Grundgedanke: einer starken Lebenskraft, die,

Alle Bücher von Helene Voigt-Diederichs wählten sich, in der ersten Reihe, die „Wald Heide“, von dem sie selbst das einst verlangt hat. Wir nennen weiter das frühe, erste als besser niederdeutscher Roman preisgekröntes Werk „Dreierlei Land vor Tag“, die Entwicklungsgeschichte eines holsteinischen Landadels, den bürgerlichen Roman „Zu“, den Novellenband „Nur ein Gleichnis“. Ganz besonders Stelle, nicht nur in der Geschichte der deutschen Dichtung, sondern auch der Seelentunde, stehen die beiden Bücher von Kindern, der frühe Band „Das Kinderland“ und der jüngst erschienenen „Der grüne Papagei“. So oft, so wahrhaftig und liebevoll zugleich hat noch keine Mutter



Curt Belling:

Kintopp - Volkstheater

In seiner großen Friedensrede vor dem Reichstag eines Glanzjahres, welches gerade wegen seiner Gültigkeit gleichermassen Beachtung finden muß bei den Staatsmännern, die es angeht, als auch bei den Filmverfehrern, die zu diesem Vergleich herangezogen wurden. Der Führer sprach davon, daß die Methoden der ausländischen Mächte, einen Volk mit verschiedenen Vorurteilen, guten und nicht akzeptablen, nur in seiner Gesamtheit zur internationalen Annahme zu stellen, den Methoden gewisser Filmverfehrer gleichen, die nur eine ganze Reihe von Filmen, eine ganze Jahresverleiherproduktion, geschaffen vernichten, also gute und mittelmäßige, wertvolle und schlechte Filme in einem Wadon von den Lichtspieltheaterbesuchern abnehmen lassen, ohne sich darum zu kümmern, ob der eine oder der andere Film für den Theaterbesucher tragbar ist oder nicht.

Wiederholt ist das Wort geprägt worden, daß aus dem Kintoppbesitzer vor früher und dem Besitzer eines Verleihungsetablissemments, das das Lichtspieltheater in der nachfolgenden Zeit barrierefrei, der Kintoppbesitzer, der der Volkstheaterintendanten heute geworden ist oder noch werden soll. Mit der künstlerischen und kulturellen Entwicklung des Filmes wuchs auch die Verantwortung derjenigen Männer, die dem Publikum für die Gestaltung des Filmprogramms in den von ihnen geleiteten Lichtspieltheatern verantwortlich sind. Als Verleiherintendant hat der Kintoppbesitzer, genau so wie der Intendant einer Operntheater, die Aufgabe, nach dem ihm bekannten Wünschen seiner Besucher und auf Grund seiner eigenen kulturellen Anschauung das Programm zu bestimmen, welches er seinem Publikum bietet. Es wird immer wieder gefordert, daß der Lichtspieltheaterbesitzer oder in seiner Vertretung der Theaterleiter vor sich aus einer kulturellen und künstlerischen Aufwärtseentwicklung des Filmes betragen habe.

Wie kann es aber nach den aus einer vergangenen liberalistischen Epoche im Filmwesen in die heutige Zeit mit übernommenen Verleihmethoden möglich sein, diese Forderungen, die gleichsam ihre Berechtigung haben, zu erfüllen? Wenn der Lichtspieltheaterbesitzer auf Grund der allgemein üblichen Verleihbedingungen gezwungen ist, Filmprogramme abzunehmen, die er gar nicht kennt, oder die er nach seiner Kenntnisnahme als untauglich für sein Publikum ansehen möchte, so wird sich niemals eine bestimmte Einfühlung erreichen lassen, weder auf die Filmherstellung selbst, noch auf den Geschmack seines Publikums. Hinzu kommt, daß die Bedingungen so weit gehen, Filme in das Verleihprogramm hineinzunehmen, die überhaupt noch gar nicht hergestellt sind, von denen nichts weiter bekannt ist, als vielleicht der Filmtitel und die Namen der Hauptdarsteller, niemals wird einmal das Ziel des Verleiherintendanten, auf keine materielle und finanzielle Vorteile für den Verleiher und den Produzenten, die im vornherein wissen, mit welchen Einnahmen sie rechnen können. Es macht aber die

Möglichkeit einer Übertragung der Verantwortung für die Gestaltung des Spielplans auf den Theaterleiter völlig illusorisch, denn wie sollte er die Verantwortung für eine Sache übernehmen können, die er gar nicht kennt, gar nicht kennen kann?

Im Rahmen einer Rede, die der nationalsozialistische Treuhänder des deutschen Films, Oberregierungsrat Arnold Raether, vor kurzer Zeit vor 2000 deutschen Filmgeschaffenen in Berlin hielt, wies er darauf hin, daß getrennt der nationalsozialistischen Programmpunkten auf dem Gebiete des Filmes, die Partei-Filmorganisation in der Kampfszeit aufgeheilt

immer nicht die Möglichkeit hätte, sein Programm nach eigenem Willen und nach seinen künstlerischen Gesichtspunkten und Erfahrungen zu formen.

Der deutschen Filmwirtschaft muß im Interesse der weiteren künstlerischen Entwicklung des deutschen Films dringend empfohlen werden, die aus einer vergangenen Epoche übernommenen Methoden abzulegen und den Weg freizumachen für den organischen Aufbau des Filmwesens. Das ist nur möglich, wenn alle Maßnahmen und Bedingungen, die einem Wertepartnerschaft das Arbeiten mit, für und am deutschen Film erschweren, fallen gelassen

Neue Methoden des Filmschaffens

Film-Vorführungen auf der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde.

Die Filmindustrie der ganzen Welt hat bisher nicht verstanden, ein Filmmaker zu schaffen, das dauernde Wert besitzt, das in seine Zeit gebundenes Kunstwerk bedeutet, dessen innerer künstlerischer Wert so hart war, daß der Film Einheitswert besitzen mußte.

Diese Tatsache beweist eindeutig, daß die bisher verfolgten Wege nicht zu dem Ziel geführt haben, ein Kunstwerk zu schaffen, das der höchsten Anstrengung, die ein Mensch in sich leisten kann, gerecht geworden wäre im Gegensatz zu den massenhaften Werken auf verwandten Kunstgebieten wie: Oper, Schauspiel usw.

Der Grund für dieses Versagen liegt bei der Filmindustrie in dem Begriff „Anbieter“. Mit anderen Worten: Sogenannte Kunstwerke werden fabrikmäßig nach rein kaufmännischen Grundregeln „angefertigt“.

Der Film muß dem Publikumsgeschmack angepasst sein und die Beurteilung dieses Geschmacks liegt in den Händen der Kunstliebhaber — der Filmverleiher. Der Filmverleiher braucht für den Erfolg seiner Filme um jeden Preis Genossenschaften, von denen der Theaterbesitzer der Film nicht auf Soll mittels ein vollwertiges Filmkunstwerk entstehen, müßte die bisher geltenden Methoden des Filmschaffens von Grund auf geändert werden.

Der Filmbildner muß der geistige Träger und Schöpfer des Filmes sein, sämtliche Mitarbeiter sind zu seiner Verfügung in rein technischen Dingen da. Handelt es sich um die Gestaltung eines Tonfilms, so ist die Musik und somit der Komponist Träger und Schöpfer des Wertes. Dem haben sich alle Mitarbeiter, auch der Darsteller einzuordnen, denn alle sind nur dazu da, ihm das Material für sein Schöpfen zu geben und ihn in künstlerisch-technischer Hinsicht Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen. Man wird einsehen, welche Dichter und Komponisten gibt es nicht! Das ist unrichtig; es gibt schon einige tüchtige Köpfe, welche man ihnen Gelegenheit und die erforderlichen Mittel geben, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Die NS-Kulturgemeinde hat sich die Aufgabe gestellt, Filme nach diesen Grundregeln zu drehen und vor allen Dingen den Nachwuchs zu liefern, daß tatsächlich Filme so gedruckt werden können. Auf der Reichstagung der Kulturgemeinde der Partei in Düsseldorf vom 6. bis 11. Juni werden auch diese Probleme und die ersten Schritte zu ihrer Bewältigung zur Diskussion gestellt werden.

Ein Gigli-Film der Itala

Unter der Regie von Augusto Genina beginnen in diesen Tagen die Aufnahmen für den großen Gigli-Film der Itala-Produktion des MGS mit dem vorläufigen Titel „Vergiß mich nicht“. Als Partner für den berühmten italienischen Tenor Beniamino Gigli sind die Schwestern Edda und Kati in der Hauptrolle verpflichtet. Die Musik komponiert Alois Melichar.

„Fang“ nur nicht im April war an ist der Titel eines neuen Ufa-Tonfilms, der im Rahmen der Verleihungsgruppe Peter Paul Brauer in deutscher und holländischer Version gedreht wird. Unter der Regieleitung von Detlev Sierig werden in der deutschen Fassung folgende Schauspieler in den Hauptrollen mit: Alfred Schöenborn, Carola Böhm, Erhard Siebel, Lina Carstens, Gerolf Dauder, Hubert von Meyerfeld. Die Aufnahmearbeiten haben in Neubabelsberg bereits begonnen.

Anspruch auf die Hochantenne

Nichtlinien der Reichsrundfunkkommission. Die Reichsrundfunkkommission hat erstmalig Richtlinien über die Anlage von Hochantennen erlassen, die im „Richtlinien für Rundfunk“, dem Amtsblatt der Reichsrundfunkkommission veröffentlicht werden. Danach hat jeder Rundfunkhörer auf Grund des Mietvertrages einen Anspruch auf Anlage eines Außenantennensystems. Der Empfang mit Außenantennen soll nicht nur ein Verkehrs- oder Deutschlandsender befähigt sein, sondern es erfordert ein einwandfreies Empfangsgerät der Reichsregierung. Der Antrag auf Anbringung von Außenantennen kann nach vorheriger Zustimmung des Vermieters erstattet werden. Es braucht dies jedoch nicht schriftlich zu geschehen. Die Antennen müssen in jedem Falle fachgemäß angebracht werden. Wer allem Fall Neubauten wird die Herstellung von Gemeinschaftsantennen empfohlen, die den Antennenanwieser in jeder Wohnung sicherstellen.

In den Richtlinien heißt es weiter, daß bei mehreren stromarmen Anlagen auf einem Hause im Sinne einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft gegenseitige Rücksicht zu beobachten ist. Die Richtlinien sind von der Reichsrundfunkkommission im Einvernehmen mit Reichsrundfunkstellen, dem Reichsverband deutscher Rundfunkintendanten und dem Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine erlassen worden.



Pferdchen hopp — lauf Galopp
Eine Szene aus dem neuen Ufa-Tonfilm „Ma'd' mich glücklich!“. Ralph Arthur Roberts als Revuedirektor gerät bei der Probe seiner Balletttruppe aus Versehen auf das bewegliche Pferd

hatte, auch in absehbarer Zeit das System des Filmwesens abgeschafft werden wird. Hierdurch würde man den Interessen sowohl des künstlerischen Filmschaffens als auch den Interessen des Lichtspielgewerbes entgegenkommen und die Möglichkeit schaffen, dem Lichtspieltheaterbesitzer die Verantwortung für die Gestaltung seines Spielplans zu übertragen. Aber wenn auch, wie Raether betont, im Laufe der nächsten Filmjahre das Verleihverbot kommen wird, so bleibt doch immer noch die Verleihmethode des Verleiherintendanten der wichtigsten organischen Entwicklung des Verantwortungsübernehmens des Kintoppbesitzers entgegen, der dann noch

werden. Der deutsche Film als Kulturgut des deutschen Volkes ist zu wertvoll, um nur rein geschäftlichen Gesichtspunkten zu dienen. Das mögen alle erkennen, die innerhalb des deutschen Filmwesens tätig sind. Die künstlerische Entwicklung des Filmes wird sich nur aus der Filmkunst selbst heraus vollziehen können. Der Film muß vollends freigezogen werden von allem „Kintopp“-haften, sowohl künstlerisch wie auch wirtschaftlich. Dann erst wird sich die endgültige Umformung seines inneren Wesens nach nationalsozialistischen Grundregeln verwirklichen lassen.

Mastische Bilder

Was ist da zu beachten?

Etwas Licht und Schatten, ein geeignetes Objekt und die nötige Kenntnis der Kamera — weiter ist dazu nichts erforderlich. Licht und Schatten erlösen die plastische Wirkung der Bilder. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß von nun an das Fotografieren im Licht und Schatten verboten ist. Durch richtige Verteilung von Licht und Schatten erhält das Objekt erst seine räumliche Form.

Sehr banale Objekte sind vor allem Personen und Tierbilder aus etwa 1/2 bis 1/3 Meter Entfernung. Solche Großaufnahmen sprechen direkt zu ihrem Betrachter. Nebenhergehendes Bild ist der beste Beweis dafür. Die Aufnahme wurde bereits gefilmt. Das Bild zeigt in seiner Unschärfe nicht nur nichts vom Photografierten. Trotzdem kann man in den Augen und im ganzen Ausdruck die Frage ablesen, was da nun wohl gefilmt sein soll. Wären im harten Verleihsystem, auf einer ganz belebten Straße wurde das Bild gemacht. Es bewegt damit gleichzeitig, daß die Wahl des Hintergrunds völlig nebensächlich ist.

Nur die einzelnen Handgriffe bei der Bedienung der Kamera muß jeder beherrschen. Ist bei einem Apparat die Entfernungseinstellung nur bis 2 Meter möglich, so muß eine Vorlinse verwendet werden. Das trifft auch für die meisten Verleihsysteme zu. Lichtstarke Kameras sind nicht weiter als bis 2 bis 3 (9) abzubilden, damit der Hintergrund besser zur Geltung kommt.

Sehr wichtig ist die Feststellung des richtigen Auschnittes im Sucher.

Manchmal ist es nötig, daß die Kamera bei Nahaufnahmen etwas nachgedreht wird. Das



Mai, nachm. 1/4 Uhr. Contax, F. 5.6. 1/200 Sek., Kodak-SS-Film

Bildfeld des Suchers weicht bei solchen kurzen Entfernungen infolge Montage des Suchers außerhalb der Objektive um eine Kleinigkeit von der Richtung des Objektivs ab. Um in solchen Fällen z. B. nicht abgeschnittene Köpfe zu bekommen, muß das Objektiv genau auf den aufzunehmenden Gegenstand gerichtet sein und darf nicht daran vorbeiphotografiert, selbst wenn das Sucherbild etwas abweicht.

Kurz nach die Belichtungsfrage. Selbstverständlich reichlich und auf die Schatten belichten. So wird's gemacht, lieber Amateur. Nun, Kamera zur Hand und selbst ausprobieren! K. O.

Sie fragen - wir antworten

Antworten:

A. F. Halle. Wenn Ihre Kopien trotz guter Negative teilweise unscharf sind, so wird der Fehler vermutlich am Kopierverfahren liegen. Prüfen Sie die Federn etwas mehr lösen Sie unteren Aufsatz „Gegenlicht“ — wieder richtig angepreßt und die Kopien einwandfrei.

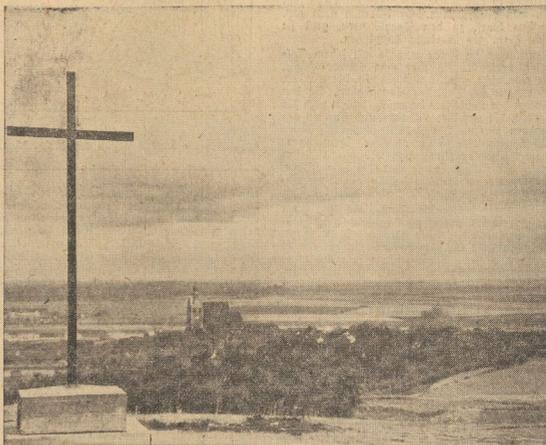
A. W. Merseburg. Daß Ihre Negative dunkle Striche und Kreise aufweisen, ist ein Zeichen von Reflexion bei der Aufnahme. Versen Sie unteren Aufsatz „Gegenlicht“ in Nr. 119 unterer Stellung, Verlage „Film“ — Foto — Funf“. Eine Sonnenlinse schafft Abhilfe.

Anfragen:

A. W. Wittenfeld. Meine Negative haben ringsherum einen etwa 1/2 Zentimeter breiten, unbelichteten Rand. Die Bildmitte ist dagegen völlig einwandfrei. Woran liegt das?
A. A. Ammendorf. Wie mache ich am besten Zimmernaufnahmen, und wie lange muß ich belichten?

Märtyrer des deutschen Glaubens

Gedenken zum zwölften Todestage des deutschen Freiheitshelden Albert Leo Schlageter



Das Schlageterkreuz bei Löbejün

Foto: Wittenberg

„Zu gleicher Zeit aber wird in den gebeugten Seelen der Hinterbliebenen der toten Krieger jener Mythos des Blutes, für den die Helden starben, erneut, verleiht, bis in die letzten Verstellungen erloht und erlebt. Diese innere Stimme fordert heute, daß der Mythos des Blutes und der Mythos der Seele, Rasse und Ich, Volk und Persönlichkeit, Blut und Ehre, allein, ganz allein und kompromißlos, das ganze Leben durchziehen, fragen und bestimmen muß.“ Alfred Rosenbergs

Als Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 in der Gohlsheimer Heide bei Düsseldorf unter den Augen der Franzosen fiel, fand ein zertrümmertes Volk in der Welt gegen den fanatischen Imperialismus, der durch den Völkerverbund Deutschland erduldet zu vernichten wünschte.

Ein seelischer, moralischer Niederrück hatte mit der Novemberrevolution begonnen, hatte das Widerwertige und die Widerwertigen in unserem Volk nach oben geholt. In den Scharen bis zum Völkerverbund schickte äußerlich sichtbar das Heilige. Ein raffener, übergeleiteter Materialismus tobte sich in Deutsch-

lands schwerster Zeit aus. Aber der Glaube an Deutschland lebte auch damals in einigen wenigen, die ja immer berufen sind als die wirkliche Führerschaft zur gegebenen Stunde hervorzutreten, um mit dem Einsatz des ganzen Volkes die Völkerverbindungen zu bestimmen, die Völkerverbindungen zu reifen zu machen.

Die ungeheuerlichen Anspannungen des Weltkrieges, die lächerlichsten Leistungen hatten von selbst dazu geführt, daß zunächst einmal, selbst in der Mehrzahl der kranken, widerstandsfähigen Teile unseres Volkes eine Umpolung eintrat, die eine ungeheure Gefahr in sich barg, wenn sie von längerer Dauer sein sollte. Männer jedoch, die im großen Kriege an vorderer Front standen, widerstandsfähigen Kämpfer gewesen, die eben Führer in der Völkerverbindung waren, begannen den Marsch in die deutsche Freiheit gerade in den Augenblick, wo die große Masse des deutschen Volkes, ja die Welt, von der endgültigen Vernichtung deutscher Macht überzeugt war.

Dolf Hitler verschwor in den Stunden des November 1918, als er selbst schwer gas-

trank im Casarett in Posenoff lag, dem deutschen Volk seine Lebensarbeit, seine Liebe, sein ganzes Sein.

Im Osten bemährten abgekämpfte deutsche Soldaten Deutschland, Europa vor dem Bolschewismus.

Der soldatische Geist konnte in den Weiten nicht untergehen. Wie wir — das hieß zunächst in diesem Falle die Einzelnen, Wenigen, Ueberlegenden — die Niederlage des Krieges ertrugen, das wurde unter deutschem Schicksal!

Während die Masse des Volkes bis aufs Tiefste getroffen und geschwächt unter Fallischer Führung unbeteiligt unterzugehen droht, reist eine Widerkraft, heiliger, heiliger Mensch, welche ihre deutsche Schicksalsaufgabe erkannt und ihre rassistische Pflicht fühlen, das deutsche Volk in eine neue Bahn.

Der Weltkrieg und seine Zeit laufe seine Aufgabe als Deutscher denkt, wer so weis, wie dieser junge Soldat und Offizier, daß sein Schicksal von dieser Welt vor den Augen des Feindes eine Frage deutscher Ehre und deutschen Ansehens ist, wer dann so handelt in eigener Konsequenz, der ist ein Mann, dem das deutsche Volk ewig Dank wissen muß.

Der Weltkrieg und seine Zeit laufe seine Aufgabe als Deutscher denkt, wer so weis, wie dieser junge Soldat und Offizier, daß sein Schicksal von dieser Welt vor den Augen des Feindes eine Frage deutscher Ehre und deutschen Ansehens ist, wer dann so handelt in eigener Konsequenz, der ist ein Mann, dem das deutsche Volk ewig Dank wissen muß.

Die Augen der französischen Soldaten, welche diese Kämpfer trafen, haben das Gegenteil erreicht von dem, was sie erreichen sollten. Die Seele des deutschen Volkes ist durch den Heldentod Schlageters zu heiligster Empörung emporengeklungen worden. Aber nur darum lösten diese Augen der zum Senkrecht abkommandierten französischen Soldaten diese Wirkung aus, weil der Mann, den sie trafen, ein ganz großer Deutscher war, der durchdrungen gewesen ist von dem Glauben, daß Ehre mehr ist als Leben, der selbst als einzelner in der Erkenntnis von uns ging, daß das Volk leben wird, wenn jeder, jedes einzelne Glied dieses Volkes in höchster Ehre zu leben und zu sterben weiß.

So ist das Verdienst unseres Nationalhelden unsterblich, weil er in dunkelsten Stunden deutscher Geschichte den Ehrenweg bis auf's Letzte ging.

Dieses Vorbild wert zu sein durch Pflichterfüllung in allen Lebenslagen, das ist am Todestage Schlageters der Schwur unseres durch Adolf Hitler in der deutschen Nation wieder geeinten Volkes. Werner Pingel.



Der Vater Schlageters

Foto: Ringel

mühtiger Geis, der heute noch stiftig seiner täglichen Arbeit in Haus und Hof nachgeht und im übrigen sicher oft sich laum der Zeitlosgelassen und der pietätvollen Neugierde ermahnen fand, die auf ihn einströmen.

Wir betreten das Haus, um eine Tasse Kaffee zu trinken und vielleicht ein paar Worte mit den Angehörigen, mit dem Vater zu wechseln. Als Kameraden des Soldaten, die an gleichen Fronten gekämpft haben wie er, als Träger eines Geistes in dem er fiel.

Aber wir verzehren dann nur still das Brot und gehen wieder ohne ein Wort gesprochen zu haben. Die Welt wird nicht leben müssen an der Seite, an der uns alles an ihn erinnerte, unter seinen Bildern, in seinem Hause.

Laute Menschen, eine aufdringliche Frau (eine Gesellschaft jener, die überall da, wo sie aufzutreten, im Willensherrschen Anweisung geben), der Gehabe hätte auf einen Nimmelmehlgewalt, ein Mensch, der sogar an jedem Ort noch eine Senjation witterte, eine Gelegenheit sich wichtig zu machen.

Wir gehen also schleunigst. Aber in unseren Herzen lebt ein tiefes Erleben, ein Andenken. Weißt Du noch... damals. Die Front, der Verrat, das Verraten, das Verraten gegen ein korruptes System. Dann der Völkerverbund. Auf verlorenem Posten... Kamerad Schlageter! Weißt Du noch?

In dieser Stunde lebte alles in uns wieder auf. Und in dieser Stunde erneuerten wir auch unseren alten Schwur, das Wort in seinem Geiste: „Die Fahne muß stehen, wenn der Mann auch fällt!“

Dann fahren wir wieder hinaus aus der Schlageterstadt. Mit übervollem Herzen sind ein in die herrliche Gotteswelt, in die Schönheit unseres Deutschland. Freut euch mit der Fahrt der Nation für alle Zeiten werden sollte, die Geburtsstadt unseres heldischen Kameraden Albert Leo Schlageter. P. E. Rings.

In des Helden Heimat

Besuch in Schönau, dem Geburtsort Albert Leo Schlageters

Wir trafen auf dem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes, dem Feldberg, gefunden und haben von dort aus wieder einmal die Schönheit deutschen Landes bewundert. Weil wir wissen, daß in einem dieser wunderbaren Täler, die zwischen den Bergen liegen, die Heimat eines Helden ist, die ihr Leben geben, damit dieses wunderroße Deutschland uns erhalten blieb, darum beschließen wir, in dankbarem Gedenken zu verweilen.

Schönau

Schon von weitem erblicken wir den tagenden Nebelstein, der auf dem Berge über der Stadt steht als Mahnmahl für die Lebenden, als Zeichen des Opfers aber auch des treuen Gedenkens.

Dann die Stadt, in der eine deutsche Mutter dem Märtyrer des deutschen Gedenkens einft das Leben gab.

Herrlich liegt das Geburtsstädtchen, das etwa 1800 Einwohner hat, frei von allen Zeichen der Anarchie, von Schloten und Rauch, zentral und maulerisch, inmitten des schönsten Teiles des südlischen badischen Schwarzwaldes. Wohlthätig, es trägt seinen Namen Schönau mit vollem Recht, und daß es gerne von Fremden aufgesucht wird, einen Ruf als Luftkurort genießt, kann man verstehen.

Die Stunden hier sollen vor allem dem Kameraden Albert Leo Schlageter gehören dessen Kampf, besonders im Ruhrgebiet, auch der unsere war, und dessen Tod uns allen heilige Verpflichtung auferlegt.

Am Grab

Wir besuchen den Schönerer Friedhof mit dem Grab des Helden. Am Schluß von Kränzen und Blumen finden wir die Erde, die ihm nun die letzte Ruhestätte gegeben. Er ist nicht vergessen, das fühlen wir, empfinden

es freudig, als im gleichen Augenblick andere Menschen erscheinen, einen Strauß zu bringen, in ergriffenem Schweigen zu verweilen. Fremde gleich uns, die dem Jüngling ihres deutschen Herzens folgend auf kurze Zeit ihre Fahrt unterbrechen, um Albert Leo Schlageter zu guldigen für sein Opfer.

Dann wenden wir uns und sehen, gerade gegenüber der Straße, an der der tapfere Sohn ruht, das Grabmal der Mutter. Deutsche Mutter, die du hier ruhest, du gabst ihm das Leben, schenkest ihm dem Vaterlande...

durch auch dir in dieser Stunde unseren Dank, unser Gedenken!

Im Schlageterhaus

Ein schlichtes Schwarzwälder-Heimwesen am Hange des Hügels. Ueber seiner Eingangstür mahnt eine Gedenktafel an die Bedeutung dieser Wohnstatt. Die Angehörigen unseres Albert Leo Schlageter unterhalten in diesem Familienbesitz ein Kaffee.

Wir treffen den Vater unseres Kameraden gerade vor dem Hause beim Holzstiegen. Ein



Schlageters Geburtshaus

Foto: Ringel

Vor 12 Jahren

Am 5. Mai erhalten Schlageter und seine Kampfgenossen, von gesinnungslosen Treibern dem Feinde verraten und ausgehört, die Klage wegen Geheimnisverrats, Hochverrats für deutsche Sonderbehörden und anderer Vergehen gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen.

Am 8. Mai wird gegen Schlageter verhandelt. In vorbildlicher Ruhe führt er seinen Lebenslauf im Weltkrieg, seine Arbeit seiner aktiven Beteiligung im Abwehrkampf.

Das Urteil lautet am 9. Mai gegen Schlageter wegen Spionage und Sabotage auf den Tod; gegen seine Kampfgenossen auf lebenslange Zwangsarbeit und auf Gefängnis.

In der Gohlsheimer, dort wo preußische Regimente Soldatenluft und Soldatenluft tragen hatten, in einer ärmlichen Sandgrube, ist ein einfacher Pfahl aufgerichtet: der Schandpfahl.

Nun naht im kurzen militärischen Schritt das Volkstretungsgesammande. Schlageter wird an den Pfahl gehängt — ein kurzes Kommando ertönt — eine Salve durchschneidet die Seile. In den letzten Judungen fällt Schlageter zornig, ein Anterzittern gibt ihm mit seiner Wirtile den gefelich vorgeschriebenen Gnaden schuß. Schlageter ist tot.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Abbestellungspreis für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Reichsliste Nr. 2; für alle anderen Bezugsgebiete Liste Nr. 4. — Preis und Druckverteilung: Halle (S.), Westfälische Nr. 47. Zweigverteilungen überall im Gau.

Mussolini antwortet dem Führer

„Mussolini will weder an Rüstungsbeschränkung noch an Verfeinerung von Kriegsmethoden glauben“

„Mussolini - eine Pistole gegen Italien“

Am 23. Mai. Die italienische Kammer hat nachmittags nach einer von Mussolini geleiteten Regierungserklärung den Vorschlag für das Verbot genehmigt.

Die kurze Regierungserklärung Mussolinis einleitend zum Ausdruck der Absicht, die Rüstungsbeschränkung zu beenden.

Mussolini hat die, so sehr ersehnte Rede des deutschen Kanzlers. Die 13 Punkte könnten als Ganzes weder angenommen noch abgelehnt werden. Die Methode, sie zu klären, sei vorzuziehen.

Was die deutsch-italienischen Beziehungen betreffe, so sei es richtig, daß sie durch eine einzige Frage beleuchtet seien, nämlich durch die Herrschaftliche Frage. Diese Frage ist jedoch von grundsätzlicher Bedeutung. In diesem Zusammenhang sei es zweckmäßig, jenen einige Worte zu widmen, wie vertrieben am Brenner sehen wir es jeder Richtung in seiner Freiheit zu verhindern. Auch in diesem Zusammenhang müßte ein für alle Mal in der Welt erklärt werden, daß das österreichische Unabhängigkeitsproblem ein europäisches Problem sei und als solches weder ganz beiseite, aber nicht ein italienisches Problem. In anderen Worten gesagt, habe das Italien nicht die Absicht, seine Grenzen auf ein einziges politisches Gebiet zu beschränken, auf einen einzigen Schmitt, wie den der Reichsgrenze am Brenner.

Die Forderung der italienischen in Ostafrika sei eine Forderung, die immer größere Ausmaße annehme. Jede das ganze italienische Volk gegen die nach Ostafrika entsandten böswilligen Feinde stellen sich, die über die von Italien gemachten erregenden Maßnahmen auf in Genf beschlossene Verfahren ein Zwischenglied von Natur seien. Niemand darf sich erlauben, so schloß Mussolini seine Rede, daß man aus Westafrika ein paar Schwertgeleiten eine alte gerüstete Pistole. Wir sind bereit, jede Verantwortung zu übernehmen.

Politik, Kunst und Tendenz

Um die Neuorganisation des deutschen Theaterlebens

Von Wolfgang Eberhard Möller

Wolfgang Eberhard Möller hat am Tag der nationalen Arbeit die größte Aufmerksamkeit erhalten, die einem deutschen Theaterkritiker zuteil werden kann. Zum Zwecke der öffentlichen Veranstaltung für 1935/36 eingeladen. Um man auch anderen Lesern einmal den Menschen und Kritiker näher zu bringen, haben wir den jungen Theaterkritiker, in der „Nationalzeitung“ über die Neuorganisation des deutschen Theaterlebens, eine Besprechung heute einen ersten Versuch, ein gewisses Licht zu werfen.

Die Öffentlichkeit erwartet von einer Umwälzung immer ein Wunder. Diese Erwartung ist verständlich. Die Entwicklungen vollziehen sich im allgemeinen nicht so sichtbar, wie sie hinter der Bühne oder Dramatiker barzuehellen pflegt. Gleichwohl weiß ein jeder, daß sie mitzuerleben, nicht nur, indem er über sie nachdenkt, sondern auch indem er an ihnen teilnimmt. Das ist mehr als nur Neugier. Das ist das allgemeine menschliche Bedürfnis, das Leben im Bilde zu finden, das Bedürfnis, daß z. B. Napoleon einmal mit dem Wort ausgedrückt hat: er möchte sich wohl nach 100 Jahren als dramatischen Helden auf der Bühne dargestellt sehen.

Demgemäß sieht nicht nur die nationale, auch die internationale Öffentlichkeit mit doppeltem Interesse auf jede plötzliche und dramatische Veränderung, die sich irgendwo ergibt. Sie beginnt sogleich mit Lebenslustoffen Stellung zu nehmen, aber sei es, daß sie sich

dagegen oder dafür einstellt, immer wird in der sofort ausbrechenden Diskussion nur ein mit aller Deutlichkeit sichtbar: das ist die Verpöhlung einer idealen Welt, die nie verwirklicht und auch nie zu verwirklichen ist, die aber dennoch stets lebendig als Wunschtraum hinter den Handlungen der Menschen geistert ist.

Als die nationale Revolution in Deutschland mit einem Schläge völlig neue Möglichkeiten der Entwicklung anfand und in die Tat umzusetzen begann, ward dieser Vorgang sogleich mit derselben Heftigkeit allgemein diskutiert, wie man schon seinerzeit die Vorgänge der französischen Revolution diskutiert hatte. Und diese Aufregung der Geister war nicht nur die Aufregung gewisser im Interesse bedrohter Kreise, sondern erregte Teilnahme an der Fragestellung: gibt es einen Staatsgebanten, den die Geschichte noch nicht ausgesprochen hat? — oder gibt es ein Wirtschaftssystem, auf das bisher noch niemand gekommen ist? — oder gibt es eine neue Möglichkeit des gesellschaftlichen Lebens? — oder gibt es ein Theater, welches anders aussieht als das uns geläufige?

Uns interessiert hier allein das Theater. Aber da dafür das Interesse der Öffentlichkeit durch die Vorgänge der Revolution erregt worden ist, so müssen wir uns klar darüber sein, welche Zusammenhänge zwischen der Politik und dem Theater bestehen, d. h. wir müssen uns fragen, ob die Neuorganisation des öffentlichen Lebens zugleich auch eine des Theaterlebens sein kann.

Am Widerstreit der Meinungen steht diese Frage an erster Stelle. Und schon ehe die nationale Bewegung herangeführt, sie allgemein und bejahend zu beantworten, war sie aufgeworfen worden, wenn man sich über den Begriff der Tendenz in der Kunst klar zu werden sucht. Der Begriff der Tendenz hat jedoch sehr viel Unheil angerichtet. Denn solange darunter die Absicht zu verstehen ist,



Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink weilt in Halle. Sie trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Hinter ihr Gauleiter Jordan.

Sie lesen heute:

- Menschen in d. mitteldeutschen Landschaft**
Redits und links der Unstrut
Mit Robert Koch in Afrika
Von Prof. Dr. Kleine, Präsident des Robert-Koch-Instituts
- Märtyrer d. deutschen Glaubens**
Zum 12. Todestag Albert Leo Schlageters
Fahrt durch den Thüringer Wald
Von Hermann Budde
- Landois narrt eine Stadt**
Anekdoten von einem Freund des Iollen Bombard
- Der Reichssportwoche erster Tag**

unsere Leser schon in der Morgen-... MNZ, neben allen anderen... Spornmeldungen, die Ergeb-... dieser Entscheidungskämpfe... ausstehlichen Sonderberichten... nach Berlin und Dresden ent-... Redaktionsmitglieder finden.